



Kita St. Josef

Konzeption der Kita St. Josef

1

Herzlich Willkommen in der Kindertageseinrichtung St. Josef!

Gemeinsam spielen, leben, lernen, ist das Motto unserer Einrichtung. Das Kind steht im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Geborgenheit, Vertrautheit und sich wohl fühlen, sind die Grundvoraussetzungen für das gemeinsame Leben. Die Vermittlung von Werten, Normen und die Grundlagen des katholischen Glaubens fließen ein in den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Kindertageseinrichtung.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und Familien und arbeiten lebensbezogen. Grundlage ist die Beobachtung des Kindes und ihre individuelle Entwicklung, die Lebenssituation des Kindes sowie das gesamte menschliche Miteinander. Kulturen und Traditionen werden gewahrt und respektiert. Wir begleiten und unterstützen die Kinder, so dass sie Selbstwirksamkeit erfahren, Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten bekommen und Freude im Alltag erleben. Wir vermitteln Kindern einen wertschätzenden Umgang miteinander, leben respektvolle Begegnungen vor und fördern eine gute Kommunikationsatmosphäre. Die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrnehmen zu können ist wichtig. Zuhören und Ausreden lassen gehören genauso dazu, wie sich trauen seine Meinung zu äußern, andere Meinungen annehmen zu können und gelten zu lassen. Die Vermittlung der Selbst- und Mitbestimmungsrechte von Kindern (Partizipation) sind uns ein Anliegen, um die Kinder zu selbstständigen, demokratisch denkenden und handelnden Menschen zu erziehen.

Mit dieser Konzeption laden wir Sie herzlich ein, unsere Kindertageseinrichtung zu besuchen und sich einen eigenen Eindruck zu verschaffen. Wir hoffen, dass Sie am Ende der Lektüre einen umfassenden Einblick in unsere vielfältige, pädagogische Arbeit bekommen haben. *Mit dieser Konzeption ist nichts festgeschrieben, denn Arbeit mit Kindern lebt von der Weiterentwicklung.* Veränderungen bei den Kindern, den Eltern, dem Umfeld oder bei uns Erzieher*Innen, sowie der Einrichtung selbst tragen dazu bei. Ein Dokument auf Zeit bedarf der stetigen Überprüfung und Ergänzung

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Inhaltsverzeichnis	2
Grußwort	3
Unsere Haltung zum Kind	3
Die Einrichtung	3-5
Rahmenbedingungen	5
Gesetzlicher Auftrag	5-6
Kindeswohl	6-7
Datenschutz	7-8
Das katholische Profil	8
Zusammenarbeit mit dem Träger	9
Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde	9-10
Kita-Leitungsaufgaben	10-12
Pädagogischer Grundgedanke	12
Beschreibung des Verständnisses vom Lernen	12-13
Die selbstgestaltete Bildungszeit	13
Die Bildungsbereiche	14-19
Raum als Bildungsort	19
Gestaltung von Übergängen	10-22
Beobachtung/Dokumentation	22-23
Partizipation	23-24
Formen der Mitwirkung/Mitbestimmung von Kindern	25
Alltagsintegrierte Sprachbildung/Sprachförderung/Mehrsprachigkeit	26-27
Inklusion/Gemeinsame Erziehung	27-28
Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern	28-29
Sexualpädagogisches Konzept	29-34
Erziehungspartnerschaft	34-35
Elterngremien	35-36
Umgang mit Beschwerden	36-37
FamilienZentrum	38
Netzwerkarbeit/Kooperationen	38-39
Öffentlichkeitsarbeit	39
Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung	40
Qualitätsentwicklung und -sicherung	40

Grußwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die Konzeption der Kindertageseinrichtung St. Josef in den Händen. Die Einrichtung ist eine von sieben Kitas im FamilienZentrum St. Remigius. Hier gehen jeden Tag kleine und große Menschen ein und aus. Wir sind ein lebendiges Haus, das jeden willkommen heißt, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Wir leben eine Atmosphäre der Wertschätzung, des Respekts und der Akzeptanz. Jedes Kind ist einzigartig. In dieser Einzigartigkeit nehmen wir es an, wecken seine Neugier und stärken sein Selbstbewusstsein. Wir unterstützen das Kind dabei, im eigenen Tun die Welt zu entdecken. Dabei liegt uns die Zusammenarbeit mit den Familien am Herzen. Unsere Konzeption gibt Ihnen einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Sie spiegelt das Profil der Einrichtung, deren Schwerpunkte und Zielsetzungen wieder. So ist erfahrbar, was uns wichtig ist, wie wir in der heutigen Zeit Erziehung und Bildung verstehen und für welche Werte und Grundhaltungen wir einstehen. Wir hoffen, dass wir mit dieser Konzeption einen guten Einblick in das bunte Leben unserer Kindertageseinrichtung geben können.

Nicole Mönkediek

Verbundleitung

Unsere Haltung zum Kind

Wir sehen die Kinder in unserer Kita als einzigartig und individuell an. Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Die Atmosphäre in unserer Kindertageseinrichtung ist geprägt von Wertschätzung, Offenheit und Achtsamkeit. Das heißt für uns, dass wir jedes Kind so annehmen wie es ist. Als Tageseinrichtung sind wir familienergänzend tätig. Wir unterstützen bei der ganzheitlichen Erziehung der Kinder. Wir fördern ihre Begabungen und Fähigkeiten und lassen sie zu selbständigen Persönlichkeiten heranwachsen. *Das Kind wird nicht wegen seiner Schwächen gefördert, sondern seine Stärken werden unterstützt und weiter entwickelt.* Dabei wird immer die gesamte motorische, sprachliche, körperliche, emotionale und soziale Persönlichkeit berücksichtigt.

Die Einrichtung

Die Kindertageseinrichtung St. Josef liegt am Stadtrand von Borken, im Bereich des Schulzentrums, angrenzend an den Stadtpark, ein Naturschutzgebiet, sowie einigen Sportstätten.

Träger der Kindertageseinrichtung ist die Propsteigemeinde St. Remigius zu der weitere sechs Kitas innerhalb des Stadtgebietes gehören.

In der Kita St. Josef werden 75 Kinder in vier Gruppen betreut. Eine Gruppe von 0-3-jährigen, zwei Gruppen von 2-6-jährigen und eine Gruppe von 3-6-jährigen Kindern.

Jede Gruppe verfügt über einen großen Gruppenraum sowie einen Nebenraum.

Die Räume sind barrierefrei gestaltet, sodass sie auch von Kindern mit körperlichen Einschränkungen selbstständig erkundet werden können. Sie werden nach den Bedürfnissen und dem Alter der Kinder eingerichtet und das Spiel- und Beschäftigungsangebot wird ebenfalls dahingehend für die Kinder gestaltet und angepasst. Dieses variiert je nach Bedürfnissen und dem Alter der Kinder.

Zu jeder Gruppe gehört ein Garderobenbereich. Hier finden die Kinder, durch Fotos gekennzeichnet, ihren Mantelhaken, sowie ihr Fach, in dem Jacken, Taschen und Schuhe Platz finden. Jedem Kind gehört noch ein roter Baumwollbeutel, in dem sich Wechselsachen befinden. Ebenso gehört zu jeder Gruppe ein Sanitärbereich mit Waschbecken und Toiletten, sowie in einigen Räumen zusätzlich eine Dusche. Dort findet jedes Kind auch seine Kleidung für Draußen, wie Matschhose und Regenjacke, da wir bei jedem Wetter den Kindern die Möglichkeit geben, sich an der frischen Luft zu bewegen. Jedem Kind steht ein eigener Zahnbecher mit Zahnbürste zur Verfügung, da wir nach dem Frühstück und nach dem Mittagessen den Kindern das Zähne putzen anbieten. Diese Becher sind ebenfalls mit Fotos der Kinder gekennzeichnet.

Die Kinder der Sternschnuppengruppe teilen sich gemeinsam mit der Sternengruppe einen Schlafrum, wobei die Sonnengruppe einen eigenen Schlafrum hat. Dies ist räumlich bedingt. Hier steht für jedes Kind ein eigenes Bett zur Verfügung. Dort können die Kinder ihr Kuscheltier, Schnuller oder Kuscheldecke belassen.

Es gibt Raum für Bewegung, Raum zum Rückzug und zum Kuschneln, Rollenspielbereiche, Bereiche mit verschiedenen Konstruktionsmaterialien, Räume zur Förderung der Wahrnehmung sowie Räume in denen leise und konzentriert gearbeitet werden kann. Soweit wie möglich werden die Kinder an der Raumgestaltung beteiligt. Unsere Räume sind hell, freundlich und gemütlich eingerichtet. Die Kinder sollen sich hier wohlfühlen, da sie eine lange Zeit des Tages hier verweilen.

In unserem Atelier können Kinder mit kostenfreien Material wie Papprollen, Kartons, Korken, sowie allerlei Glitter, Farben und verschiedenen Papieren sich kreativ ausleben. Die Farben sowie Papiere sind nach dem Regenbogen sortiert. So finden die Kinder auf dem Tisch Gläser in denen Stifte immer nach einer Farbe sortiert sind.

Hier, sowie in den Gruppenräumen legen wir großen Wert auf Ordnung und Struktur. So sind die Plätze an denen Materialien aufbewahrt werden mit Fotos gekennzeichnet, damit Groß und Klein weiß wo diese Materialien zu finden sind, bzw. wohin sie zurückgeräumt werden.

Jedes Kind besitzt eine Eigentumsschublade, versehen mit dem eigenen Foto, in dem persönlichen Dinge aufbewahrt werden können.

Wir haben eine eigene Turnhalle mit einem angrenzenden Geräteraum. In einem Teil des Flurbereiches ist ein kleines Cafe´ eingerichtet, in dem die Kinder am Morgen frühstücken können. Unsere Küche besteht aus einer Küchenzeile für Erwachsene, sowie einem zusätzlichen Bereich in Kinderhöhe.

Für die Mitarbeiter steht ein gemütlich eingerichteter Personalraum zur Verfügung sowie eine Personaltoilette. Im Personalraum befindet sich ein Regal mit unterschiedlichsten Buchangeboten. (Fachbücher, Kinderbücher, Bilderbücher, Bastelbücher...)

Zu unserer Kita gehört noch ein großer, sowie ein kleiner Abstellraum, ein Keller und ein Putzmittelraum.

Außenspielbereich

Die Kinder erreichen den Außenspielbereich durch die Waschräume bzw. Badezimmer.

Im Winter 2018 wurde das Aussengelände naturnah umgestaltet. Hier befinden sich viele Angebote aus Robinienhölzern oder dicken Findlingen. Auch Orte zum Verweilen wie Bänke, die inmitten von Schmetterlingsfliegen stehen gibt es. Dazu ein Atrium, indem sich bei gutem Wetter die Gruppen zum Austausch treffen können. Ebenfalls wurde ein neuer Matschbereich mit einer Pumpe, die Wasser in verschiedene Becken laufen lässt, integriert. Bei jedem Wetter können die Kinder hier nach Herzenslust matschen. Für das Draussenspiel stehen allerlei Fahrzeuge, Sandkastenspielzeug, Besen, Schüppen etc., in einer kleinen Holzhütte untergebracht, bereit.

Rahmenbedingungen

Wie Eingangs unter Punkt drei erwähnt, werden in unserer Einrichtung 75 Kinder in vier Gruppen betreut. Davon sind in der Regel 53 Kinder über 3 Jahre und 22 Kinder unter 3 Jahre alt. Eltern haben die Möglichkeit bei den Betreuungszeiten zwischen 25 Stunden vormittags, 35 Stunden vor- und nachmittags ohne Mittagessen, 35 Stunden im Block mit Mittagessen oder 45 Stunden ganztags zu wählen.

Die pädagogischen Fachkräfte, Ergänzungskräfte und die Einrichtungsleitung der Kita arbeiten in Voll- und Teilzeit. Unterschiedliche Professionen innerhalb des Teams wie staatlich anerkannte Erzieher*innen, Sozialpädagogen*innen sowie staatlich anerkannte Kindheitspädagogen*innen bereichern die Arbeit. Dadurch ergeben sich fachlich immer neue Sichtweisen und in Gesprächen und Fallbesprechungen profitieren alle von diesen unterschiedlichen Fachrichtungen.

Um Menschen eine pädagogische Ausbildung oder berufliche Orientierung zu ermöglichen, arbeiten wir eng mit Fach- und Allgemeinbildenden Schulen sowie den Berufskollegs zusammen. Somit wird das Team durch Erzieher*innen im Berufsamerkennungsjahr, Frauen und Männer in der Praxisintegrierten Ausbildung sowie Schulpraktikant*innen unterstützt, die entsprechend ihrer Ausbildung angeleitet werden.

Alle Mitarbeitenden der Einrichtung nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Neuerworbenes Wissen wird an alle weitergegeben, damit jeder für sich persönlich und die Arbeit davon profitieren kann.

Gesetzlicher Auftrag

Unser gesetzlicher Auftrag ergibt sich aus dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII), dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und der Bildungsvereinbarung NRW, einer Vereinbarung zwischen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege.

Der §3 des Kinderbildungsgesetzes regelt Aufgaben und Ziele der Kindertageseinrichtung.

Hier ist zu entnehmen, dass „ (1) Kindertageseinrichtungen ... einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag“ haben.

„(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen ... haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.“

6

Kindeswohl

Mit dem Kindeswohl wird ein Rechtsgut beschrieben, welches das gesamte Wohlergehen eines Kindes oder Jugendlichen, als auch seine gesunde Entwicklung umfasst. Kindeswohl betrifft das geistige, körperliche und seelische Wohl eines Kindes. Grundlage für seine Einhaltung sind die UN-Kinderrechtskonventionen, das Grundgesetz sowie das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz SGB VIII mit den §§ 8a, 8b, 45 und 47.

Gesundheitsrelevantes Verhalten und Handeln gehört zum Alltag. Allen voran stehen routinemäßige Abläufe, sowie besondere Aktionen in den Bereichen der Bewegung, der Ernährung, Hygiene, Zahnvorsorge und Sprachentwicklung. Weitere Maßnahmen, wie z. B. zur Verkehrserziehung, Sucht- und Gewaltprävention, werden von außen an die Einrichtungen herangetragen. Die Förderung der gesunden Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Resilienz von Kindern ist eingebettet in alltägliche pädagogische und betreuungsrelevante Aktivitäten der Fachkräfte. Neben den Kindern sind deren Eltern eine wesentliche Zielgruppe der Gesundheitsförderung in der Kita. Ihre Beteiligung ist wichtig, da Kinder nicht nur direkt, sondern auch über die Unterstützung ihrer Eltern in ihrer gesunden Entwicklung gefördert werden können.

Um das Kindeswohl zu sichern, achten wir die Rechte der Kinder auf Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit, damit sie sich zu eigenständigen, verantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln, die auch die Rechte des anderen wahren.

Unsere Haltung ist geprägt durch das Bewusstsein vom Schutzauftrag und der Anwaltsposition gegenüber dem Kind, der Aufmerksam- und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder, der Achtung der Grenzen jedes einzelnen, mit der Unterstützung diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren.

Grenzüberschreitungen können durch Vernachlässigung von Körper, Geist und Seele, physische, psychische sowie sexuelle Gewalt erfolgen. Um Kindeswohlgefährdung und Verdachtsfällen professionell zu begegnen, verfügen wir über ein Verfahrenskonzept, das die Handlungsschritte klar beschreibt z.B. bei Verdacht im Familiensystem, bei Grenzüberschreitungen unter Kindern und bei Verdachtsfällen durch Mitarbeitende. Bei Auffälligkeiten ist unser erstes Anliegen mit den Eltern eine vertrauensvolle Basis und Zusammenarbeit zu schaffen und frühzeitig auf geeignete Hilfsmaßnahmen hinzuweisen.

Sollten wir weiterhin gewichtige Anhaltspunkte feststellen, die das Wohl des Kindes gefährden, werden wir innerhalb des Teams eine Einschätzung der Gefährdung vornehmen. Gegebenenfalls wird eine sogenannte „insoweit erfahrene Fachkraft“ von der Erziehungsberatungsstelle im

Caritasverband Borken hinzugezogen. Eltern werden miteinbezogen, soweit dadurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist. Wenn wir im Schutzauftrag handeln, wird immer auch der Träger davon in Kenntnis gesetzt.

Fort- und Weiterbildungen in diesem Zusammenhang sehen wir als zwingend notwendig. Im Rahmen der Langzeitfortbildung „Ich sehe was, was du nicht sagst“ setzen sich Mitarbeitende mit den unterschiedlichen Facetten des Kinderschutzes auseinander.

In unserem Qualitätshandbuch beschäftigen wir uns im Indikator 1.8 mit dem Bereich Kinderschutz, der die Standards in der Einrichtung und Handlungsstrategien aufführt.

7

2014 wurde eine Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß § 8a und 72a SGB VIII zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Borken und der kath.

Propsteigemeinde St. Remigius für die Kita erstellt. Nach dieser Rahmenvereinbarung wird die Zusammenarbeit gestaltet. Gute Erfahrungen werden mit einem sogenannten „Runden Tisch“ gemacht.

Die Präventionsordnung, des Bistum Münster stellt sicher, dass alle Mitarbeitende in unserer Einrichtung alle fünf Jahre an einer Präventionsschulung teilnehmen. Darüber hinaus unterschreiben alle Mitarbeiter*innen einen entsprechenden Verhaltenskodex und legen in regelmäßigen Abständen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor. Das Institutionelle Schutzkonzept der Propsteigemeinde St. Remigius ist allen Mitarbeiter*Innen bekannt und es wird dementsprechend gehandelt.

Im Anhang finden sich zwei Formblätter, die den Ablauf beschreiben, ein Einordnungsschema zur Erfüllung kindlicher Bedürfnisse und das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde.

Datenschutz

In unserer Einrichtung arbeiten wir täglich mit personenbezogenen Daten, Fotos und Dokumentationen von Kindern. Mitarbeitende tragen dafür Sorge, dass Daten schutzbedürftiger Kinder und deren Sorgeberechtigten, sowie Daten von Mitarbeitenden gesetzkonform genutzt werden. Vor Eintritt in die Kita erhalten die Sorgeberechtigten einen Infobrief zur Nutzung ihrer Daten in der Kita und dessen Umgang.

Alle Mitarbeitenden sind verpflichtet, sich über den Umgang mit sensiblen Daten, über die herausgegebenen Richtlinien des BGV (Bischöflichen Generalvikariats) „Datenschutz in den Kindertageseinrichtung in der Trägerschaft der kath. Kirche “ zu informieren und dies mit ihrer Unterschrift nachzuweisen. Die Richtlinien sind im Absprachenbuch der Kita im Büro vorzufinden. Zudem sind die wichtigsten Punkte im Umgang mit Daten, die Nutzung von Speichermedien, der Umgang mit Fotos in einer Zusammenfassung im Absprachenbuch hinterlegt.

Mitarbeitende haben das Interesse des Arbeitgebers zu achten und zu wahren. Die Verschwiegenheitspflicht resultiert als arbeitsvertragliche Nebenverpflichtung aus dem Arbeitsvertrag sowie aus den Schadensersatzvorschriften des BGB (§ 823 Abs. 1, 2, § 826 BGB). Mitarbeitende sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Das bedeutet, dass alles, was in der Kita

besprochen wird und Kinder, Mitarbeitende oder die pädagogische Arbeit betreffen, nicht mit Außenstehenden besprochen wird.

Unterlagen, wie Dienstpläne, Anwesenheitsübersichten der Kinder und die Barkassenverwaltung werden digital verarbeitet, gespeichert und sind passwortgeschützt.

Das katholische Profil

Als Kita in katholischer Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kirchengemeinde. Wir sehen uns als Ort der Begegnung für junge Familien, Neu-Zugezogene, ausländische Mitbürger, Großeltern und auch sonst alle Interessierte.

Im Umgang mit den Kindern beziehen wir uns auf ein christlich geprägtes Menschenbild, indem wir den Kindern zeigen, dass sie von uns so angenommen werden, wie sie sind. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der gegenseitiges Vertrauen entstehen kann. Dabei ist es uns wichtig, dass die religionspädagogische Erziehung kein gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit ist, sondern als Fundament für das tägliche Miteinander dient. Glaube ist eine Grundeinstellung, die von innen kommt und vollkommen freiwillig ist. Aus diesem Grund wird den Kindern die Möglichkeit gegeben Glauben zu erleben und zu teilen.

In unserer Einrichtung wird die Religionspädagogik als ganzheitliche Erziehung verstanden. Die Kinder sollen sich mit ihrer Einzigartigkeit in der Gemeinschaft so angenommen fühlen, wie sie sind:

- mit ihren Stärken und Schwächen
- mit ihrer Freude und Trauer
- mit ihrer Neugierde, aber auch Verslossenheit.
- Mit ihrer Verschiedenheit

Religiöse Erziehung findet immer dann statt, wenn Kinder sich geliebt, angenommen und geborgen fühlen, sie die Beziehung zu anderen Menschen positiv erleben und sie entsprechend selber weiter geben können und möchten.

Im Laufe des christlichen Jahreskreises finden religiöse Impulse oder kleine Wortgottesdienste statt, bei denen wir uns singend und betend als Gemeinschaft erleben. Dabei sprechen wir alle Kinder an, egal welcher Religion oder Kultur. Jedes Kind entscheidet für sich, welche Gebetshaltung es annimmt. Zum Alltag gehört das tägliche Tischgebet genauso dazu, wie das Hören und Erleben biblischer Geschichten. Immer wieder erkunden wir mit den Kindern die fußläufig entfernt liegende St. Remigius- oder St. Johannes-Kirche, um eine Kerze zu entzünden oder einfach den Kirchenraum zu erspüren. Auch der Friedhof liegt in erreichbarer Entfernung, sodass dieser in Erkundungen mit einbezogen wird. Mindestens zweimal im Jahr laden wir im Rahmen des FamilienZentrums zu einem sonntäglichen Familiengottesdienst ein, der besonders kindgerecht gestaltet ist.

In unserer Kita gehen Familien verschiedenster Religionen und Kulturen ein und aus. Da ist es eine Selbstverständlichkeit, dass wir uns als Team religions- und kultursensibel verhalten. Dazu gehört die gegenseitige Achtung und Offenheit Traditionen und Haltungen gegenüber. Regelmäßige Fortbildungen, Gespräche innerhalb des Teams und mit Eltern unterstützen dabei. Wir empfinden es eine Bereicherung durch die Vielfalt, die uns geboten wird.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Träger der Einrichtung ist die katholische Propsteigemeinde St. Remigius in Borken. Er sorgt für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen, wie dem Versicherungsschutz und Sicherheitsvorschriften. Er stellt einen Haushaltsplan auf und sorgt für die finanziellen Mittel, so dass ein ordnungsgemäßer betrieblicher Ablauf sichergestellt ist.

Die Verbundleitung ist als Bindeglied zwischen Einrichtung und Träger für unsere Kindertageseinrichtung verantwortlich und Ansprechpartner in allen einrichtungsbetreffenden Belangen. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für Anliegen von Mitarbeitern und nimmt regelmäßig an Teamsitzungen und Teamtagen teil.

Der Träger wirkt impulsgebend für die religiöse und fachliche Ausrichtung und fordert und fördert die Fortbildung des pädagogischen Personals. Er ermöglicht dem Team jährlich einen sogenannten Besinnungstag, an dem sich das Team gemeinsam auf den Weg macht und auch jeder Einzelne sich selbst in seiner/ ihrer Persönlichkeit reflektiert.

Mitarbeitende haben die Möglichkeit regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen. Diese können entweder von Einzelnen besucht werden oder als Inhouse-Veranstaltung für das gesamte Team stattfinden.

Die Zusammenarbeit zwischen Propst, Trägervertretern des Kirchenvorstandes, Verbundleitungen, Leitung und Team findet auf einer professionellen Ebene statt. Regelmäßige Träger-Leiter-Runden und auch Leiterrunden helfen die gemeinsamen Interessen und Ziele zu formulieren und diese zu verfolgen.

Bei der Elternversammlung und bei mindestens einer Sitzung im Rat der Tageseinrichtung, bestehend aus Elternvertretern, pädagogische Kräfte, Verbundleitung und einem Kirchenvorstandsmitglied, wirkt der Träger mit.

Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Die Propsteigemeinde St. Remigius versteht die Kita als Ort der Kirche und als Handlungsfeld in der Gemeinde. Wir sind ein Teil der Gemeinschaft und bringen uns ins Gemeindeleben mit ein. Dies setzen wir auf vielfältige Weise um. So beteiligen wir uns beispielsweise an Festen der Gemeinde, (Wort-)Gottesdiensten und Impulsen.

Ein Mitglied, aus dem Seelsorgeteam der Propsteigemeinde, ist vor Ort in unserer Einrichtung zuständig für die Unterstützung in religiösen Fragen, zur Feier von Wortgottesdiensten und in der Begleitung der Elternarbeit. Gemeinsam gestalten wir ein religiöses Jahresthema und dazu passende Aktivitäten für die Kinder und Familien.

In Zusammenarbeit zwischen dem FamilienZentrum und der Propsteigemeinde hat sich ein Arbeitskreis zur religionspädagogischen Arbeit gebildet, der sich regelmäßig trifft.

Des Weiteren pflegen wir eine Kooperation zum nahegelegenen Altenheim, in Trägerschaft der Gemeinde. Zu Festen im Jahreskreis findet ein wechselseitiger Besuch statt.

6. Das Team

Zusammenarbeit im Team mit Motivation und Freude ist für die Kinder und Familien von zentraler Bedeutung. *Durch gemeinsame Ziel- und Wertvorstellungen gelingt der Aufbau einer Atmosphäre in der gewinnbringend miteinander gearbeitet werden kann.* Gegenseitige Akzeptanz, Kritik-Reflexions- und Kompromissbereitschaft sehen wir als wichtige Grundlage im Umgang miteinander. Jede*r Mitarbeitende hat unterschiedliche Berufserfahrungen, Begabungen und Neigungen und bringt sich bestmöglich in den Alltag mit Kindern und Familien ein.

In einem großen Team in dem gruppenübergreifend gearbeitet wird, sind Absprachen und die Aufteilung von Aufgaben wichtig. Jede*r kennt ihren/seinen Aufgabenbereich und hält sich an Absprachen. Ebenso ist eine Flexibilität und Offenheit wichtig, um situationsbedingt handeln zu können.

Folgende Formen der Zusammenarbeit im Team pflegen wir in unserer Kita:

- Tägliches „Blitzlicht“ – zur Klärung organisatorischer Belange
- Wöchentliche Teamsitzungen mit pädagogischen Schwerpunkten
- Treffen der Gruppenteams im Zweiwochenrhythmus - zur Planung und Reflexion der pädagogische Arbeit
- zwei Mal jährlich ein Teamtag, um an der konzeptionellen Weiterentwicklung der Kita zu arbeiten.
- einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch mit der Einrichtungsleitung, in dem der Rückblick auf die Arbeit, die Entwicklung der Mitarbeitenden, die Zusammenarbeit im Gruppenteam und im Gesamtteam und die Ausblicke und Ziele, die jede*r einzelne Mitarbeiter*in für sich hat, im Fokus stehen
- einmal im Jahr ein Mitarbeitergespräch zwischen der Einrichtungsleitung und der Verbundleitung, in dem die gemeinsame Arbeit selbstkritisch angeschaut wird
- regelmäßige Fortbildungen, Arbeitskreise und Inhouse-Schulungen, in denen die Mitarbeitenden ihr Fachwissen erweitern, was wiederum gewinnbringend in die tägliche Arbeit einfließt
- Vorbereitungen von Festen und Feiern / Gottesdiensten / Elterngesprächen
- Jährlicher Betriebsausflug, der gemeinschaftsfördernd wirkt

Kita-Leitungsaufgaben

Die Aufgaben einer Kita-Leitung greifen ineinander und sind ein miteinander verwobenes System. Es ergeben sich sieben komplexe Schritte, die es gilt im Alltag zu bearbeiten.

1. *Aufgaben erfüllen:*

Kernaufgabe einer Kita ist die Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die pädagogische Leitung nimmt entsprechende Aufgaben wahr: stellt die Angebote sicher, organisiert die Abläufe und initiiert Prozesse der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung. Dabei werden Impulse aus aktuellen Fachdiskursen aufgenommen und erweiterte Anforderungen umgesetzt. Ein weiterer Bereich ist das Management der Kita als Betrieb, u.a. mit Funktionen im Finanzmanagement, Verwaltungsaufgaben und der Verantwortung für die Einhaltung der rechtlichen Vorschriften.

2. *Mitarbeiter*Innen führen:*

In Abstimmung mit dem Träger wird das Personalmanagement umgesetzt. Dazu gehören die Einarbeitung und die Führung der Mitarbeitenden, die Personalpflege und Entwicklung von Teamkultur. Die Kitaleitung braucht Kenntnisse über die Qualifikationen, Erfahrungen, Interessen und Lebensumstände jeder einzelnen beschäftigten Person, um die pädagogische Arbeit zu planen. Ebenfalls hat sie Dienstzeiten, Urlaubszeiten und Fortbildungen im Blick. Sie sorgt für die professionelle Weiterentwicklung aller Mitarbeitenden in der Kita. Sie muss daher mit den einzelnen Mitarbeiter*Innen so im Gespräch sein, dass die pädagogische Arbeit unter Nutzung der personellen Ressourcen bestmöglich gestaltet wird.

3. *Zusammenarbeit gestalten:*

Die Kitaleitung hat die Aufgabe, das Team zu führen, die gemeinsame Arbeit so zu organisieren, dass Teammitglieder mitreden können, Absprachen gelingen und alle eine Umgebung zur Reflexion der Arbeit und zur persönlichen Weiterentwicklung finden. Weitere Gesprächspartner für die Kitaleitung sind die verantwortlichen Personen beim Träger, das Leitungsteam im FamilienZentrum St. Remigius mit denen ein Austausch und kollegiale Beratung stattfindet. Für die Zusammenarbeit mit den Eltern entwickelt die Leitung gemeinsam mit dem Team die Rahmenbedingungen für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Darüber hinaus kooperiert die Kitaleitung mit anderen Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie den Kooperationspartner des FamilienZentrums. Im Bedarfsfall kann über fachliche Kontakte und Vernetzung auf Angebote der Sozialen Arbeit oder auf therapeutische zurückgegriffen werden. Aus dem Unterstützungssystem steht Fachberatung durch das BGV zur Verfügung. Kontakte mit den Ausbildungs-institutionen wie Fachschulen oder Hochschulen werden gepflegt.

4. *Die Organisation entwickeln:*

Kitas sind ständig in Bewegung. Neue Entwicklungen, notwendige Anpassungen und nicht nur konzeptionelle Überlegungen, sondern häufig auch strukturelle Veränderungen innerhalb der Organisation und die Umgestaltung von Regeln und Abläufen sind Teil der Aufgaben.

5. *Sich selbst führen:*

Die Leitungskraft benötigt Fach- und Feldkompetenz, um die Einrichtung professionell zu führen. Neben diesen Aufgaben gehören zum Selbstmanagement die Organisation und Reflexion der eigenen Arbeit sowie die Selbstsorge im Sinne eines Ausbalancierens der Anforderungen mit den Ressourcen im Alltag.

6. *Rahmenbedingungen und Trends beobachten und Schlussfolgerungen für die eigene Arbeit ziehen:*

Die Leitungskraft ergreift Initiative zur Weiterentwicklung der Einrichtung. Die aufmerksame Beobachtung von Rahmenbedingungen und Trends ist dabei primäre Aufgabe. Schlussfolgerungen über Konsequenzen aus den fachlichen und sozialräumlichen Trends werden idealerweise zusammen mit Kita-, dem Leitungsteam und Träger diskutiert.

7. *Einen strategischen Rahmen entwickeln:*

Die Leitungskraft entwickelt in Auseinandersetzung mit fachlichen Trends, politischen Entwicklungen, aber auch Schwerpunkten des Trägers und individuellen Interessen Visionen darüber, wie sie die Kita in den nächsten Jahren weiter entwickeln möchte. Für die Umsetzung dieser Visionen ist es wichtig, dass sich die Leitung mit anderen Beteiligten austauscht, dem Team entsprechende Impulse und Partizipationsmöglichkeiten gibt und Ressourcen zur Realisierung prüft bzw. erschließen kann.

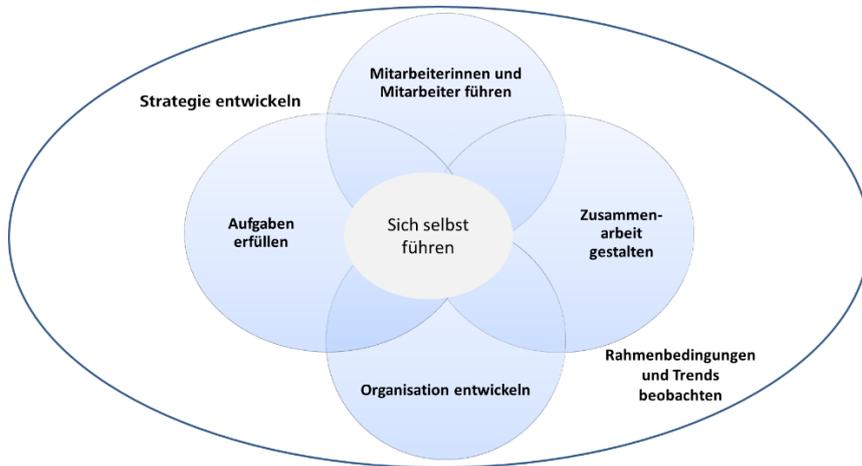


Abb. Sieben Dimensionen des Managements in Nonprofit-Organisationen (eigene Darstellung nach Strehmel, 2017, S. 28, in Anlehnung an Simsa & Patak, 2008).

Pädagogischer Grundgedanke

„Wenn ich nur darf wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will, dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch, wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Denn: Die, die können sollen, müssen auch wollen dürfen !“

Heinz. Schirp

Dieser Spruch begleitet uns in unserer Arbeit und erinnert uns immer daran, dass die Kinder selbstbestimmt lernen dürfen.

Beschreibung des Verständnisses vom Lernen

Die Kindertageseinrichtung stellt ein Ort des Lernens da und soll den Kindern viele Kompetenzen mitgeben, die für das weitere Leben wichtig sind. Doch, wie definieren wir Lernen?

Für uns bedeutet Lernen, dass Kinder in allen Bereichen der Entwicklung, ihre sozial-emotionalen (Freundschaften schließen, selbstständiges Lösen von Konflikten), motorischen (selbstständiges An- und Ausziehen, bestimmte Bewegungsabläufe wie klettern und balancieren, Pinzettengriff), kognitiven

(Konzentration, das Schließen von Zusammenhängen) und sprachlichen Kompetenzen (Wortschatz, Grammatik, Artikulation) erlangen können und das, jeder in seinem eigenen Tempo. Diese Kompetenzen eignen sich die Kinder auf unterschiedliche Weise an. Unser Ziel ist es, für jedes Kind geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen.

Damit Neues erlernt werden kann, bieten wir Kindern die entsprechenden Räumlichkeiten. Besonders viele Kompetenzen erlernen Kinder im Freispiel (siehe 7.3). Dabei unterstützen Impulse und eine Vielzahl unterschiedlicher Materialien und Medien, die zum Ausprobieren anregen. Diese decken oft mehrere Entwicklungsbereiche ab und machen so eine ganzheitliche Entwicklung möglich. Kinder lernen am meisten, wenn sie ungezwungen so selbständig und eigeninitiativ wie möglich aktiv werden können und dabei Freude und Erfolge erleben. Die Aufgabe der pädagogischen Kräfte ist dabei, die Kinder, bei den Erfahrungen die sie machen, zu unterstützen und sie beim Erforschen sowie beim Entdecken zu begleiten.

Die selbst gestaltete Bildungszeit (Freispiel)

Das Freispiel ist die Zeit, in der Kinder selbstbestimmt Tätigkeiten und Aktivitäten suchen und ausüben. (vgl. Sozialpädagogisches Handlungsfelder für Erzieherinnen)

Die Bedeutung des Freispiels in der pädagogischen Arbeit begründet sich auf die bildende Kraft des Spiels. **Das Spiel ist die Form, in der sich Kinder die Welt selbst aneignen und den eigenen Lernprozess gestalten.** Kinder sind wissbegierig, sie wollen sich weiterentwickeln. Das Freispiel hat für die Entwicklung des Kindes eine große Bedeutung und nimmt deswegen einen großen Teil unseres Kita-Alltages ein.

Wenn Kinder lernen, lernen sie ganzheitlich und können sich in allen Bildungsbereichen weiterentwickeln. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Spielpartner, den Ort, das Material und die Dauer des Spiels eigenständig zu wählen.

Erzieherisches Handeln

Grundlage eines positiven Lernklimas ist unser Bild vom Kind und seiner selbstgesteuerten Entwicklung. Damit verbunden sind die Achtung vor den Entscheidungen und Handlungen des Kindes. Diese werden respektiert und unterstützt.

Um die Lernprozesse aller Kinder sinnvoll zu begleiten, finden intensive Beobachtungen, sowie die Orientierung an der Lebenswelt der Kinder statt. Daraus resultierend, gestalten wir bewusst Lernarrangements für die uns anvertrauten Kindern. Dabei berücksichtigen wir den Entwicklungsstand eines jeden Kindes.

Wir sehen uns als Unterstützer und Ermöglicher in kindlichen Bildungsprozessen. Unsere Aufgabe dabei ist es, die Räumlichkeiten, sowie die Materialien zur Verfügung zu stellen. Diese wählen wir nach Interessen, Entwicklungsstand und Bedürfnissen der Kinder aus. Zudem halten wir uns im Freispiel bewusst zurück, um dem Kind nichts vorzugeben und es nicht im Spiel zu beeinflussen.

Dadurch unterstützen wir den Selbstbildungsprozess des Kindes. Das bedeutet nicht, dass wir für die Kinder nicht zur Verfügung stehen. Bei Fragen stehen wir ihnen immer zur Seite.

Die Bildungsbereiche

Die Arbeit in unserer Kita wird durch den inklusiven Gedanken getragen. Unabhängig von kultureller Vielfalt und unterschiedlichen Entwicklungsständen nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist. Die Bildungsangebote werden den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder angepasst und von ihnen mitgestaltet (Partizipation).

Je mehr Bildungsbereiche in einem Angebot abgedeckt werden, umso mehr nehmen die Kinder daraus mit. Dabei lernt jedes Kind in seinem eigenen Tempo.

„Das Kind entwickelt seine Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit anderen und der Welt in verschiedenen Dimensionen. Diese umfassen Handlungsmöglichkeiten, Wissen, Haltungen, Selbsterkenntnis, Persönlichkeitsentfaltung, sowie soziale Beziehungs- und Interaktionsfähigkeiten“.

Das Land NRW hat die folgenden Bildungsbereiche festgelegt: Bewegung; Körper, Gesundheit und Ernährung; Sprache und Kommunikation; Soziale und (Inter-)kulturelle Bildung; Muisch- ästhetische Bildung; Religion und Ethik; Mathematische Bildung; Naturwissenschaftliche- Technische Bildung; Ökologische Bildung und Medien.

Nach diesen Bildungsbereichen richtet sich die Arbeit in unserer Einrichtung. Im Folgenden werden die einzelnen Bildungsbereiche erläutert.

Bewegung

Jean Piaget beschrieb es einmal so: *„Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“*. Kinder zeigen von Natur aus ein großes Bewegungsbedürfnis und können mit ihren Sinnen die Umwelt entdecken und erleben lernen. Mit Hilfe der Bewegung lernen sie sich und ihren Körper kennen und können ihre motorischen Fähigkeiten (Fein- und Grobmotorik) ausbauen und erweitern. Durch die Bewegung treten sie in Kontakt zu anderen Personen und der Welt um sie herum.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Bewegung im Freispiel
- Bewegungsbaustellen
- wöchentliches Turnangebot
- Draussenspiel auf unterschiedlichen Ebenen, Balancieren, Rennen, Schaukeln, Fangenspiel...
- Spaziergänge
- Klettern und Kraftdosieren am Kletterbaum
- Ringen und Raufen
- Kreisspiele/ Sing und Tanzspiele

Körper, Gesundheit und Ernährung

Kinder erfahren die Welt über ihren Körper. Sie brauchen Raum, um sich und ihren Körper besser kennen zu lernen und suchen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten durch die verschiedenen Sinne. Auch die Körperpflege bietet den Kindern die Möglichkeit, ihren Körper besser kennenzulernen und sich selbst positiv wahrzunehmen. Durch eine ausgewogene Ernährung wird die Entwicklung des

Kindes positiv beeinflusst und seine geistige Leistungsfähigkeit gesteigert. Deshalb ist eine frühe Heranführung an eine ausgewogene Ernährung sehr wichtig.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Kinder ziehen sich selbstständig an und um
- Vom Wickeln zum Trocken werden
- Essen – Wann habe ich Hunger und wie viel möchte ich essen? Gesundes Frühstück, gemeinsames Mittagessen, Erlernen von Esskulturen, gemeinsames Kochen und Backen
- Helfen beim Tischdecken
- Zahngesundheit
- Erste Hilfe Maßnahmen
- „Kindergarten Plus Projekt“ und der Umgang mit meinen eigenen Gefühlen und Wahrnehmungen
- Wahrnehmungsangebote mit unterschiedlichen Materialien / basale Stimulation

Sprache

Sprache entwickelt sich ein Leben lang. Sie ist zur Kommunikation mit anderen notwendig. Vielfältige Anregungen, sowie sinnvolle Sprachanlässe in einer vertrauensvollen Umgebung unterstützen die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern. Wir kommunizieren nicht nur durch verbale Sprache, sondern auch durch unsere Gestik und Mimik, die gerade bei Kindern mit Schwierigkeiten in der Sprachbildung oder im Sprachverständnis von großer Bedeutung sind. **Sprache und Kommunikation sind die Grundlage für eine gute emotionale und kognitive Entwicklung**, denn Heutzutage wachsen immer mehr Kinder zweisprachig auf. Diese Zweisprachigkeit steigert die Kompetenz der Kinder und ist eine gute Chance andere Kulturen zu erleben und kennenzulernen. Häufig wird Sprache im Alltag durch Bilder unterstützt, was insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund oder Sprachauffälligkeiten eine Hilfe sein kann.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Über Gestik, Mimik und Bewegung können sich Kinder ausdrücken und anderen Mitteilen
- Spiegelndes Sprechen
- Gebärdenunterstützende Sprache
- Interesse der Kinder werden aufgegriffen
- Bilderbücher erzählen
- Freies Erzählen im Sitzkreis und Freispiel
- In Rollenspielen versetzen sich die Kinder in verschiedene Rollen und passen ihre Sprache und Stimme der jeweiligen Rolle an
- Sprachspiele, Kinderreime, Fingerspiele
- Sprachanlässe schaffen z.B. bei einer Bildbetrachtung oder durch Interesse am Kind und seinem eigenem Horizont
- Singen und Singspiele/ Klatschspiele- Sprache wird rhythmisch erlebbar
- Vertrauensvoller Raum/ Umgebung und Bezugspersonen
- Arbeit am Portfolio: Kinder erzählen von ihren Erlebnissen, die von den Mitarbeitenden aufgeschrieben werden

- Kinder erfinden und erzählen sich gegenseitig Witze, was andere zum Nachmachen animiert
- Wir lernen Sprache von und miteinander!
- Wissensdurst und Fantasie werden gestillt – die Themen der Kinder werden aufgegriffen (Partizipation)

Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Über die soziale Kompetenz die das Kind erwirbt, lernt es sich in der Interaktion mit anderen kennen und kann so Selbstvertrauen und eine eigene Identität entwickeln. Kinder nehmen die Menschen im Umfeld als unterschiedliche Persönlichkeiten mit verschiedenen Lebensformen, Bedürfnissen, Kulturen und Sprachen wahr. Diese Vielfalt wird als Normalität und Bereicherung erlebt. Aufgeschlossenheit gegenüber fremden Lebensstilen und Kulturen wird durch alltägliche Erfahrungen gefördert.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Wünsche, Bedürfnisse und Ideen zu formulieren und diese in den Alltag mit einzubringen (Partizipation)
- Die Kinder übernehmen Verantwortlichkeiten für Aufgaben in der Kindergruppe
- Eigene Emotionen zulassen und zeigen können sowie auch mit den Emotionen anderer umgehen lernen
- Akzeptanz der eigenen Meinung und Persönlichkeit
- Selbstständiges lösen von Konflikten im Umgang mit anderen
- Verantwortungsvoller Umgang mit Kindern und Eltern anderer Kulturen
- Kennenlernen der anderen Religionen und ihrer Ess- und Glaubenskultur
- Gespräche über Rollenverständnis von Frauen und Männern in der eigenen Familie

Musisch- ästhetische Bildung

Musik, Singen, Gestalten, freies Spiel, Tanz, Bewegung und Rollenspiele sind eine Möglichkeit seine eigene Welt und Gefühle darzustellen. Musik ist ein kulturübergreifendes Element, mit dem sich Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche ausdrücken lassen und eine Verbundenheit zueinander schafft. Das Spiel mit der eigenen Stimme, mit Geräuschen und Instrumenten ermöglicht Kindern ihre Welt kreativ zu gestalten und zu erleben. Durch das Gestalten mit verschiedenen Farben, Formen und Materialien machen wir unsere Welt bunt und farbenfroh. Es ist ein freies und selbstbestimmtes Wirken. Erlebnisse werden verarbeitet und ausgedrückt.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Singspiele im Sitzkreis
- Instrumente kennenlernen und ausprobieren
- Klanggeschichten
- Materialvielfalt im Atelier nutzen
- Bildnerisches Gestalten mit verschiedenen Materialien
- Gefühle auf unterschiedliche Art und Weise ohne Sprache ausdrücken
- Einsatz von Stimme und Klang im Alltag
- Geräusche nachahmen

Religion und Ethik

Jedes Kind bringt Offenheit und Neugier für religiöse Fragen mit. Es steht in Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen, zur Welt und zu Gott. In ihrem Alltag begegnen Kinder vielfältigen religiösen Symbolen, Ritualen und Bräuchen. Dazu gehören Gebäude, Formen gelebten Glaubens, religiöse Feste, Lieder und Gebete, sowie Zeiten im Jahreskreis. Auch im Artikel 7 der Landesverfassung von NRW steht verankert, dass: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, vornehmstes Ziel der Erziehung ist.“ Als katholische Einrichtung liegt uns eine religiöse Erziehung am Herzen.

17

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Gespräche über unseren Glauben (über Gott, Jesus, Maria, oder andere Glaubensrichtungen)
- Gebet am Mittagstisch
- Religiöse Feste und Rituale
- Lieder
- Geschichten von Gott, Jesus und seinen Freunden
- Gottesdienste oder religiöse Impulse
- Leben, Tod und Auferstehung
- Achtung dem Anderen gegenüber
- Wertschätzendes Handeln den Mitmenschen und der Umwelt gegenüber
- Kennenlernen anderer Religionen, Sitten und Bräuche
- Vorbild des Erwachsenen

Mathematische Bildung

Die mathematische Bildung ist ein umfangreicher Bereich. Kinder erleben Mathematik im Alltag. Hier zeigen sich verschiedene geometrische Formen und verschiedene Mengen, die für sie interessant und bedeutsam sind. Daraus ergeben sich mathematische Zusammenhänge, die die Kinder erforschen und erproben. *Durch Experimentieren entwickeln sie eigene Wege, ihre Umwelt mathematisch zu erfassen.* Das logische Denken und logische Zusammenhänge erschließen sich durch praktisches Tun.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Zählen und Zahlenreihen, spielerischer Umgang mit Zahlen
- Einfache Muster entdecken, beschreiben, legen oder vervollständigen
- Mengenverständnis bei Schüttübungen, Legearbeiten und mit Alltagsgegenständen wie z.B. beim Tischdecken
- Gegenstände nach Merkmalen sortieren
- Geometrische Grundformen und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie in der Umwelt wiedererkennen
- Höhenverhältnisse, Stabilität und Perspektivwechsel auf dem Spielplatz/ Turnhalle
- Raum- Lage Beziehungen erfahren und beschreiben
- Die Beschäftigung mit dem Kalender (Jahresglas) und der Uhr- ein Zeitgefühl entwickeln

Naturwissenschaftlich - technische Bildung

Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit vielfältigen Materialien, Werkzeugen und technischen Vorgängen auseinander. Durch „Warum Fragen“ versuchen sie die technischen und naturwissenschaftlichen Vorgänge zu verstehen. *Kinder probieren aus, beobachten was passiert, setzen andere Ideen um und gewinnen so, ihre eigenen Erkenntnisse.* Diese Zusammenhänge nutzen sie als Lösungsansatz anderer Herausforderungen.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Statik beim Bauen eines Turmes oder Gebäudes aus verschiedenen Baumaterialien
- Vorgänge in der Natur beobachten und beschreiben – Jahreszeiten entdecken
- Fragen stellen und Antworten suchen
- Eigene Konstruktionen mit Spiel oder Baumaterialien erfinden
- Forschen und Experimente mit den verschiedenen Fähigkeiten der Materialien
- Kostenloses Alltagsmaterial bietet hier den Kindern eine Vielfalt von Experimentier-, Bau- und Forschungsmöglichkeiten

Ökologische Bildung

Überall in ihrem Leben begegnen Kinder der Natur und Umwelt. Sie entdecken sie und wollen sie schützen. *Durch das Beobachten der Erwachsenen lernen sie den verantwortungsvollen Umgang vor der Natur und ihren Lebewesen.* Sie ist nicht nur zu schützen, sondern auch sinnvoll und mit Respekt zu nutzen. Durch Experimente und praktisches, verantwortungsvolles Handeln erweitern sie ihren Horizont.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Anpflanzen von Lebensmitteln und das Wachsen in der Natur entdecken
- Säen und den Wachstumsvorgang beobachten
- Verhalten in der Natur und unserer Umwelt- Mülltrennung, Müllsammeln, Regeln in der Natur
- Achtsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebensmitteln
- Waldtage und Spaziergänge zum Kennenlernen der Pflanzen und Tierwelt
- Bücher über die Natur und ihre Entwicklung in der Jahreszeit betrachten
- Im Miteinander erkennen wir, dass sich unser Handeln auf andere auswirkt
- Die Wichtigkeit von Insekten, die für die Bestäubung unserer Pflanzen sorgen, wird dargestellt
- Kinder berichten vom Umgang mit ihren Haustieren

Medien

„Kinder wachsen heute schon früh mit den verschiedensten Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt wie selbstverständlich.“¹ Medienerlebnisse aufzugreifen und mit den Kindern zu verarbeiten ist in Anbetracht der Medienvielfalt eine wichtige Aufgabe. Kinder sammeln so Erfahrungen im guten Umgang mit den verschiedenen Medienformen.

Bildungsmöglichkeiten in unserer Kindertageseinrichtung:

- Bilderbucherzählungen
- Diashows zu verschiedenen Themen
- Kurze Videosequenzen

- Beamer/ TV
- Fotos die regelmäßig für ihre Portfolioordner ausgedruckt werden
- Tischtheater/ Schattenspiel
- Kamishibai Erzählungen
- „Godly Play“ Geschichten
- Zeitungsartikel
- Bildbetrachtungen
- Tablet/ Laptop (Internet) um gezielt nach Wünschen und Wissensbegriffen der Kinder zu suchen
- Kirche oder andere Kulturorte als Medium
- Theaterbesuch
- Handpuppen

¹*In Anlehnung an: Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahre in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein- Westfalen Auflage 2016, Herder Verlag*

Räume als Bildungsorte

Die Räume einer Kindertageseinrichtung haben in der Pädagogik einen hohen Stellenwert. Das sagen auch viele pädagogische Konzepte. Ein Beispiel ist die Reggio-Pädagogik. Diese betitelt die Räume, neben den pädagogischen Fachkräften und den Kindern, als „der dritte Erzieher“.

Die Räume einer Kindertageseinrichtung sollen zu allererst Kinder und Eltern zum Wohlfühlen einladen. Für die Kinder ist dies ein entscheidender Faktor, um Neues zu lernen, Beziehungen aufzubauen und sich so weiter zu entwickeln. Dabei sollten die verschiedenen Bildungsbereiche abgedeckt werden, um eine ganzheitliche Entwicklung zu unterstützen. *In der Raumgestaltung geht es also darum, die Umgebung so vorzubereiten, dass Kinder Lust haben, den Raum mit seinen Materialien zu erforschen, damit so Bildungsprozesse entstehen können.*

Nun gibt es verschiedene Ansätze und Prinzipien nach dem Räume gestaltet werden können. Die Werkstatträume der Kita St. Josef entwickeln sich immer mehr zu reizarmen Räumen., um auf diese Weise die Konzentrationsfähigkeit auf das Tun, das Spiel zu unterstützen. Reizarmut heißt nicht, dass es wenig Material gibt oder eine kühle Atmosphäre herrscht. Die Lebendigkeit entsteht durch das Spiel und die Kreativität der Kinder. Wir geben den Kindern die Chance, sich selbst zu verwirklichen. Das erzielen wir beispielsweise durch schlicht gestaltete Wände, ausgewähltes Material, welches zum Denken und explorieren anregt, sowie leere Fenster die Platz zum Rausgucken bieten umso zum Beispiel Sprachanreize setzen zu können.

Für uns geht es in der Raumgestaltung darum, viele Bedürfnisse und Interessen abzudecken. Dazu gehört das Bedürfnis sich zu bewegen genauso dazu wie sich zurückzuziehen und auszuruhen. Die Kinder können in folgenden Räumen aktiv werden:

- Atelier – lädt ein, sich kreativ auszuleben
- Baubude – hier kann konstruiert, gebaut und gewerkt werden
- Villa Kunterbunt – die Rollenspielwerkstatt
- Turnhalle – bietet unterschiedliche Bewegungsangebote und Bewegungsbaustellen

- Lernwerkstatt – alles rund ums Forschen, Experimentieren, Zahlen und Buchstaben
- Gartenwerkstatt – aktives Arbeiten auf dem Außengelände, pflanzen, fegen, Blumenpflege, Sammeln vielfältiger motorischer- und Sinneserfahrungen
- Café – Raum zum gleitenden Frühstück und Mittagessen – Zeit für intensive Gespräche
- Weltentdecker – hier leben sich die U2 Kinder aus und machen erste Material- und Sinneserfahrungen

Um den verschiedenen Bedürfnissen und Interessen aller Kinder gerecht zu werden, ist uns Flexibilität sehr wichtig. Dabei geht es nicht nur darum, Spielmaterial dem Entwicklungsstand und den Interessen anzupassen, sondern auch Möbel und Spielbereiche so zu gestalten, dass sie sinnvoll sind. Aufgrund dessen werden die Kinder in regelmäßigen Abständen gefragt, was sie sich wünschen oder was für Ideen sie haben, um den Raum zu gestalten.

Wie oben schon erwähnt, wollen wir durch unsere Räume die Selbstverwirklichung unterstützen. Dazu gehört auch eine gewisse Selbstständigkeit, die wir dadurch fördern, indem wir das Prinzip der Erreichbarkeit anwenden. Das heißt, dass Spiel-, Bau- und Gestaltungsmaterialien sich auf Kinderhöhe befinden und immer erreichbar sind. Dadurch geben wir den Kindern einen gewissen Teil der Verantwortung ab, was zusätzlich das Selbstbewusstsein und die Selbstwirksamkeit stärkt.

Was ebenfalls die Selbstständigkeit unterstützen soll, ist das Aufräumen. Um es für alle Kinder möglich zu machen, setzen wir auf visuelle Unterstützung. Das heißt, dass Fotos den Platz des Spielmaterials kennzeichnen. So wird die Struktur und Orientierung beibehalten, sowie Sicherheit für jedes Kind geschaffen.

Zu den Räumen unserer Kindertageseinrichtung gehört aber nicht nur der Gruppenraum. Die Kinder haben die Möglichkeit, andere Räume wie das Atelier, die Turnhalle sowie den Außenbereich aufzusuchen und so, weitere Erfahrungen zu sammeln. Für diese Räume gelten ähnliche Rahmenbedingungen wie in den Gruppenräumen. Also eine helle, einladende und offene Gestaltung.

Zu den Rahmenbedingungen gehört auch, dass alle Räume für alle Kinder zugänglich sind. Das heißt, es gibt wenig Barrieren in den Gruppen, die daran hindern könnten, Spielbereiche zu entdecken. So können sich auch Kinder mit körperlichen Einschränkungen frei und selbständig in den Räumen bewegen. Bei der Raumgestaltung achten wir darauf, dass das Material und Mobiliar zum Alter und Entwicklungsstand der Kinder passt.

Gestaltung von Übergängen innerhalb der Kita und zur Schule

Während seines ganzen Lebens lernt der Mensch nie wieder so viel, so Grundlegendes und macht so riesige Entwicklungsschritte wie in den ersten Lebensjahren.

Der Säugling lernt seine Eltern bzw. die Personen, die Elternfunktionen übernehmen, durch unzählige Sinneserfahrungen, die sich von den Begegnungen mit der übrigen Welt unterscheiden, genau kennen. Die Zuverlässigkeit, die das Kind dabei benötigt, gibt ihm Sicherheit. Dieses entstehende Urvertrauen bildet die Basis für die Sicherheit, dass Bezugspersonen auch dann noch

existieren und wiederkommen, wenn sie im Moment nicht zu sehen, zu hören, zu riechen oder anderweitig wahrzunehmen sind.

Diesen Umgang mit Trennung muss das Kind allerdings erst einmal lernen. Ein Kind mit sicherer Bindungserfahrung ist am besten vorbereitet, da es sicher und angstfrei seine Umwelt erkunden kann. Einfühlsame und verfügbare Bezugspersonen ermöglichen eine sichere Bindung, indem sie sich bewusst machen, was in dieser Situation das Wichtigste ist:

- Geborgenheit
- Verständnis
- Verlässlichkeit
- Bedürfnisorientierung

Die Beziehung zu neuen Bezugspersonen in einer Kindertageseinrichtung ist nicht als Ersatz für die familiäre Bindung zu verstehen, wohl aber als wichtige, kompensatorische und familienergänzende Betreuung.

Um den Übergang der Betreuung des Kindes von den Hauptbezugspersonen zu den neuen Bezugspersonen in unserer Tageseinrichtung zu gestalten, ist ein gegenseitiges Kennenlernen und Vertraut werden nötig.

Dieses geschieht innerhalb einer Eingewöhnungszeit, die individuell und nach Absprache mit den Eltern gestaltet ist.

Ziel der Eingewöhnungszeit ist, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, indem die pädagogische Kraft einfühlsam und verlässlich auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen kann (das Kind trösten, Sicherheit und Ruhe ausstrahlen, Bedürfnisse erkennen und dem Kind Halt geben).

So wird erreicht, dass das Kind die vorübergehende Trennung von den Hauptbezugspersonen, den Eltern, stressfrei akzeptiert.

Im Gespräch mit den Eltern werden individuelle Bedürfnisse, Vorlieben, Begabungen und Wünsche des Kindes erfragt. Gleichzeitig finden Erwartungen und Wünsche der Eltern Berücksichtigung.

Das Kind wird schrittweise mit der neuen Umgebung, seiner Kindertageseinrichtung, vertraut gemacht. Es lernt die anderen Kinder, Räumlichkeiten sowie unterschiedlichen Materialien kennen und nimmt Gegebenheiten wie Gerüche und Akustik wahr.

Die Auseinandersetzung mit und durch andere Menschen unterstützt und prägt die Entwicklung und Weiterentwicklung der Kinder in ihren sozialen Kompetenzen. Daher spielt das Leben in einer alters- und geschlechtsgemischten Gruppe in dieser Entwicklungsphase eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Leben in einer Gruppe bietet die Chance zu unterschiedlichen Regeln und Normen, die sich am jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes orientieren.

Für uns als Team gilt der Grundsatz:

Alle Kinder werden gleich behandelt: nämlich individuell!

Genauso wichtig wie der Übergang von zuhause in die Kita sind auch die Übergänge von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe oder von der Kita in die Schule.

Kinder erleben immer wieder neue Situation und lernen dabei, sich in Gruppen anzupassen und ihren Platz zu finden.

Wir als pädagogische Kräfte gehen diese Wege gemeinsam mit den Kindern. Altersgerechte, individuelle Begleitung gibt den Kindern Halt und Sicherheit. Gespräche mit dem Kind, aber auch mit den Eltern können im Vorfeld Klarheit bringen, welche Formen der Unterstützung jeweils notwendig sind.

So haben z.B. die Kinder der U3 Gruppe frühzeitig vor ihrem Wechsel die Möglichkeit, die neue Gruppe und deren Mitglieder durch regelmäßige, begleitete Besuche kennenzulernen.

Auch den angehenden Schulkindern wird es vor dem Schuleintritt möglich gemacht, die Lehrperson kennenzulernen und an einer Schulstunde teilzunehmen. So bekommen sie einen ersten Eindruck, was in der Schule auf sie zukommt.

Bei beiden Wechsel ist auch das gemeinsame Gespräch zwischen den Kita Kollegen untereinander oder gemeinsam mit den Eltern, aber auch mit den Lehrpersonen wichtig. Solche Gespräche dienen als Hilfestellung, um den Kindern einen möglichst guten Einstieg geben zu können.

Auch die Kinder, die die Einrichtung wechseln, liegen uns sehr am Herzen. Mit Einverständnis der Eltern suchen wir das Gespräch mit den zuständigen Kollegen*Innen in der neuen Kindertageseinrichtung.

Nach der Kita-Zeit schließt sich die Einschulung an. Das ist ein wichtiger Prozess für die meisten Kinder und deshalb möchten wir die Kinder auf diese Phase vorbereiten.

Diese Vorbereitung beginnt bereits mit Eintritt in die Kita. Von Beginn an nutzen wir die Zeit, die uns gemeinsam mit den Kindern geschenkt wird, um sie zu fördern und zu unterstützen. Das letzte Kindergartenjahr dient vor allem zur Stärkung der Einheit und Gruppendynamik.

Die räumliche Nähe zur Josef Grundschule gibt uns die Möglichkeit, zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal. Gemeinsame Elternabende, Gespräche und die Begleitung der Kinder in diesen neuen Lebensabschnitt geben auch den Eltern die notwendige Sicherheit ihr Kind in andere, fremde Hände zu geben.

Beobachtung und Dokumentation

Beobachtungen finden während des gesamten Kita-Tags in allen Alltagssituationen statt. Sie sind das wichtigste Instrument um herauszufinden, was das Kind interessiert, womit und mit wem es sich beschäftigt und auseinandersetzt.

Die Beobachtungen werden unter den Mitarbeitenden ausgetauscht und schriftlich festgehalten. Beobachtungen von Entwicklungsschritten in den verschiedenen Bildungsbereichen erfolgen auf unterschiedliche Weise, wie z B. durch Fotodokumentation und Lerngeschichten, die im Portfolioordner abgeheftet werden. Dieser ist Eigentum des Kindes und stets frei zugänglich.

In Tür- und Angelgesprächen werden den Eltern Ereignisse oder aktuelle Beobachtungen mitgeteilt. Inhalte von Aufnahmegesprächen, Erstgesprächen und Entwicklungsgesprächen werden schriftlich dokumentiert.

Mindestens einmal jährlich, rund um den Geburtstag des Kindes, findet ein Elterngespräch zum aktuellen Entwicklungsstand statt. Hierzu verwenden wir ein Cluster basierend auf den Lerndispositionen (nach M. Carr) Das Cluster beinhaltet folgende Schwerpunkte: Woran ist das Kind interessiert? Wo/wie engagiert es sich? Kann es sich vertieft mit etwas beschäftigen? Wie hält es stand bei Herausforderungen und Schwierigkeiten? Wie drückt es sich aus und kann sich mitteilen? Kann es an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen?

Mit diesen Lerndispositionen können Vorlieben, Interessen und Stärken eines Kindes verdeutlicht werden. Sie dienen zur Dokumentation des Entwicklungsverlaufes und zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit. Ebenso wichtig wie das Cluster ist im Elterngespräch der Portfolioordner des jeweiligen Kindes, in dem der Entwicklungsstand abgebildet ist. Ein weiteres Instrument ist der „BaSiK-Bogen“ (*Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen*; von Renate Zimmer), mit dem gezielt die Sprachentwicklung überprüft und dokumentiert wird. Sofern in der Vorbereitung auf ein Entwicklungsgespräch eine tiefergehende Überprüfung der Kompetenzbereiche von Kindern nötig wird, kann ein Entwicklungsbogen, angelehnt an den „Münsteraner Entwicklungsbogen“, dazu genommen werden, der von den Kitas des FamilienZentrum St. Remigius erarbeitet wurde. Aufzeichnungen der Jahresgespräche werden den Eltern auf Wunsch als Kopie ausgehändigt.

Insbesondere im Bereich der Gemeinsamen Erziehung von Kindern mit Beeinträchtigung oder besonderem Förderbedarf werden Teilhabe- und Förderpläne erstellt und während der Kita-Zeit fortgeschrieben. Aus ihnen leiten sich Hilfebedarfe ab und entwickeln sich Unterstützungsmaßnahmen und Förderangebote für die Kinder. Bei Gesprächen mit Eltern, Ärzten und Therapeuten können pädagogische Maßnahmen und Entwicklungsvorhaben mit ihrer Hilfe verdeutlicht werden.

Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden« (Schröder 1995)

Partizipation (Teilhabe) ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und der demokratischen Lebensweise und betrifft die Kinder, deren Eltern/ Erziehungsberechtigte genauso wie das pädagogische Fachpersonal. Die Kinder verbringen viel Zeit in unseren Räumen und mit den ihnen umgebenden Personen. Je nach Alter, Entwicklungsstand und Bedürfnissen des Kindes, wirken Kinder bei der Umsetzung ihrer Anliegen und der Gestaltung des Alltags in unserer Einrichtung mit. Wir sehen in Kindern kompetente Persönlichkeiten, die ihren Alltag in vielen Bereichen eigenständig gestalten können.

Ein Kind an der Gestaltung seines Lebens in der Einrichtung teilhaben zu lassen, bedeutet nicht, dass ein Kind alles darf oder mit den Entscheidungen alleine gelassen wird. Es gibt allgemeingültige

Regeln und Grenzen innerhalb deren die Kinder selbständig überlegen, beraten und entscheiden können. Die Kinder werden von den Mitarbeitenden begleitet. Sie stehen hilfreich zur Seite und erkennen dabei die Empfindungen der Kinder und die kindliche Sicht auf die Welt an.

Es gibt fünf Prinzipien der Partizipation:

1. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
2. ... sie erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.
3. ...darf nicht folgenlos bleiben.
4. ...ist zielgruppenorientiert.
5. ...ist lebensweltorientiert.

24

Für unsere Arbeit im Kita- Alltag bedeutet dies:

Wir vermitteln Kindern einen wertschätzenden Umgang miteinander, leben respektvolle Begegnungen vor und fördern eine gute Kommunikationsatmosphäre. Die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrnehmen zu können ist wichtig. Zuhören und Ausreden lassen gehören genauso dazu, wie sich trauen, seine Meinung zu äußern und andere Meinungen annehmen zu können und gelten zu lassen.

Den Kindern in unserer Einrichtung wird Raum für eigene Entscheidungen gelassen. Daher bieten wir viele Freispielzeiten an. So lernen die Kinder sich ihre Impulse selbst zu setzen, spielerisch zu lernen und dem Gefühl der „Langeweile“ aktiv zu begegnen. Sie suchen sich ihre Spielpartner aktiv für ein selbst gewähltes Spiel/ Beschäftigung. Das können mehrere Kinder, nur ein anderes Kind oder auch die pädagogischen Kräfte der Gruppe sein. Wir öffnen konkrete Angebote gruppenübergreifend, um den Kindern die Möglichkeit zu eröffnen über ihre „kleine Gruppenwelt“ hinaus aktiv zu werden. Im Vertrauen auf die Gültigkeit abgeprochener Regeln dürfen die Kinder ab 3 Jahren auch in Kleingruppen das Außengelände bespielen oder im Bewegungsraum „alleine“ aktiv werden. Dies geschieht nur in Absprache mit den Mitarbeitenden der Gruppe. Voraussetzung dafür ist, dass sich alle an Absprachen halten.

Die Vielfalt der Charaktere in einer Gruppe, in der Kindertageseinrichtung allgemein, erfordert ein hohes Maß an Sensibilität für die unterschiedlichen Vorlieben, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder. Inhalte und Methoden des pädagogischen Alltags müssen auf die jeweiligen Gruppen, Kleingruppen oder den Einzelnen abgestimmt sein. Ebenso wichtig ist auch das Angebot für inklusiv betreute Kinder, auch hier bleibt das Angebot im Rahmen der Möglichkeiten offen für die anderen Kinder.

Das, was die Kinder bewegt und interessiert, steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit – die Lebenswelt der Kinder bewegt sich rasant, hier ist jede Menge Raum für Impulse und Vertiefung.

„Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung“ – es gilt sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen Raum zu geben, Entscheidungen abzuwägen und sich mit den Konsequenzen ihres Handelns auseinander zu setzen. Daher verstehen wir pädagogischen Kräfte uns als Begleiter und Impulsgeber. Wir orientieren uns an den Kindern, nicht umgekehrt!

Für die „Erwachsenen“ in der Einrichtung heißt Partizipation auch eine dialogoffene Grundhaltung gegenüber dem Kind einzunehmen- ihm auf Augenhöhe zu begegnen. Das klingt banal, stellt aber die Herausforderung dar, sich in die Perspektive des Kindes hinein versetzen zu können und ihm

unvoreingenommen zu begegnen. Hierfür brauchen die Kinder sowohl Wahlmöglichkeiten wie auch Orientierungspunkte, die ihnen das Gefühl geben durch „Grenzen gehalten zu werden“.

Entscheidungen zu treffen, eine Wahl zu haben, bedeutet eine Erfahrung zu machen. Hierbei müssen die Kinder begleitet werden – nur so kann Tat und Wirkung reflektiert und nachhaltig gelernt werden. Partizipation von Kindern bedeutet eine freiwillige Machtabgabe und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen.

Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder - Beschwerdewege

25

In der UN-Kinderrechtskonvention (1989, Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillen“) wird beschrieben, dass eines der wichtigsten Ziele frühkindlicher Bildung das Mitbeteiligen, Mitgestalten und Mitwirken von Kindern ist.

Daher ist es uns wichtig, dass auch bereits die jüngsten uns anvertrauten Kinder lernen, sich als Individuum mit eigener Meinung zu entfalten. Die Form der Beteiligung und der Umsetzung verändert sich dabei selbstverständlich mit zunehmendem Alter.

Beschwerden, ganz egal vom wem sie kommen, sind in der Regel kein Thema, mit dem sich Menschen gerne befassen. Dies gilt- auf den ersten Blick- auch für Beschwerden von Kindern. Bei einem zweiten Blick ist es uns jedoch wichtig, die Kinder dazu anzuregen, ihre Meinung kund zu tun und sie auch anzuregen, sich zu beschweren. Hinter jeder Beschwerde sehen wir nicht nur den (negativen) „Hinweis“ auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für Kinder, die Fachkräfte und unsere gesamte Einrichtung. **Ein Beschwerdeverfahren zu leben bedeutet für uns, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahr zu nehmen und sie zu einem Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln zu machen.** Der positive Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert uns und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer stetigen Reflexion der bestehenden Strukturen und Abläufe in unserer Kita, aber auch dem eigenen Verhalten aller Mitarbeitenden. So trägt die Verankerung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder dazu bei, diesen zu ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Die strukturelle Verankerung von Beschwerde- und Mitwirkungsrechten der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil eines präventiven Konzeptes, das den Kinderschutz zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld macht. Mit der Einsetzung eines solchen Beschwerdeverfahrens für Kinder erfüllen wir nicht nur die rechtlichen Anforderungen, sondern wir gehen weg von einer Pädagogik für Kinder hin zu einer Pädagogik mit Kindern.

Die Möglichkeit der Kinder sich im Tagesablauf über persönliche Angelegenheiten zu beschweren, kann durch folgende Methoden umgesetzt werden:

- Ein grundsätzlich offenes Ohr für die persönlichen Belange der Kinder
- Signalisierung von Interesse an positiven und negativen Erfahrungen der Kinder durch die pädagogischen Mitarbeiter*Innen
- Aktives Zuhören der verbalen und nonverbalen Rückmeldungen der Kinder
- Ältere Kinder helfen und unterstützen jüngere und übernehmen Patenschaften
- Das Angebot von vertraulichen Einzelgesprächen
- Besprechen von Konflikten oder Beschwerden der Kinder im Sitzkreis/ in Kinderkonferenzen

- Gemeinsame Besprechung und Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten
- Moderation durch pädagogische Kräfte

Alltagsintegrierte Sprachbildung/ Sprachförderung/ Mehrsprachigkeit

26

Der Erwerb von Sprache ist eine sehr komplexe und umfangreiche Aufgabe, welcher schon im Mutterleib beginnt. Umso erstaunlicher ist es, dass die meisten Kinder diese Aufgabe fast schon mühelos bewältigen und kein explizites Lernen notwendig ist.

Unser Anliegen als Sprach-Kita ist es, diese Fähigkeit zu unterstützen und jedem Kind, von 0-6 Jahren eine anregende Umgebung zu bieten, um den Spracherwerb zu fördern, sodass Kommunikation gelingen kann. Des Weiteren stellen wir eine Vorbildfunktion dar, in dem wir Sprache vorleben.

Eine anregende Umgebung zeichnet sich besonders durch die verschiedenen Materialien aus, die wir den Kindern anbieten. Dazu zählen beispielsweise Bücher, Steckspiele, Alltagsmaterialien sowie Materialien, welche die Wahrnehmung anregen. Durch die Begleitung und Benennung des Spielvorgangs des Kindes durch die pädagogische Fachkraft, hört das Kind neue Wörter und erweitert durch Wiederholungen so seinen Wortschatz.

Eine anregende Umgebung ist ein wichtiger Punkt bei der alltagsintegrierten Sprachbildung. Diese ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und geschieht den ganzen Tag. Es gibt also keinen bestimmten Zeitpunkt, wo Kinder besonders viel oder gar keine Sprache erwerben. Die Rituale und Routinen wie Sitzkreise, Mahlzeiten oder An- und Ausziehsituationen sind alles Situationen, wo Sprachanlässe entstehen. Auch hier ist es unsere Aufgabe die Vorgänge sprachlich zu begleiten, sodass Sprache erworben werden kann.

Weitere Möglichkeiten die genutzt werden, um Sprache im Alltag zu integrieren und zu fördern, sind das Anleiten von Fingerspielen, Singspielen sowie Spiele die zum Sprechen anregen sollen, wie zum Beispiel „Ich packe meinen Koffer“. Hier gestalten wir das Angebot abwechslungsreich, um immer neue Anreize setzen zu können.

Das Ziel, welches wir durch die alltagsintegrierte Sprachförderung verfolgen ist, jedem Kind zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit zu geben, sich in den verschiedenen Bereichen der Sprache (Wortschatz, Grammatik, Artikulation) weiter zu entwickeln. Dies geschieht sehr individuell. Denn wie in allen Entwicklungsbereichen ist es auch bei der Sprachentwicklung so, dass jedes Kind ein unterschiedliches Tempo hat und anders Neues erlernt. Falls beobachtet wird, dass ein Kind etwas mehr Unterstützung benötigt, werden mit dem Gruppenteam Handlungsalternativen entwickelt, die das Kind dabei unterstützen, noch nicht Erlerntes zu erlernen oder zu vertiefen. Dabei stehen wir im engen Austausch mit den Erziehungsberechtigten.

Was bei der Sprachentwicklung ebenso wichtig ist, ist die nonverbale Kommunikation. Diese ist ein stetiger Begleiter und führt dazu, dass nicht nicht kommuniziert werden kann.

Unsere Einrichtung wird von vielen Kindern besucht, die mehrsprachig aufwachsen und die deutsche Sprache als Zweitsprache erlernen. Diese Fähigkeit, mehr als eine Sprache sprechen zu können, sehen wir als eine Bereicherung für das Kind. Wir treten diesen Kindern und deren Familien mit Wertschätzung entgegen, sodass sie sich in dieser Hinsicht angenommen fühlen. Wir unterstützen die Kinder bei dem Erwerb der deutschen Sprache, sehen aber ihre Muttersprache als wichtigen Teil ihrer Persönlichkeit an. Auch die Kinder, die mehrsprachig aufwachsen, profitieren von der alltagsintegrierten Sprachbildung sowie von verschiedenen Kommunikationssituationen. Je nach Alter und Entwicklungsstand werden weitere Lernmöglichkeiten geschaffen und verschiedene Hilfsmittel angewendet. Das sind beispielsweise Dolmetscherkarten, Gebärdenkarten oder auch Gebärdenunterstützende Sprache, etc.

Damit sich ein Kind entwickeln und Sprache erwerben kann, setzen wir auch hier auf eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft.

Inklusion/ Gemeinsame Erziehung

Grundlage des Inklusionskonzeptes ist das Recht auf Bildung, das in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gefordert wurde. In besonderer Weise wird das in den Rechten der Kinder ausgedrückt, die UN-Kinderrechtskonvention. Somit steht allen das Recht auf Bildung ohne jede Diskriminierung aufgrund seiner ethnischen Herkunft, Religion, ökonomischen Status, Sprache, Geschlecht, Behinderung, etc. zu.

Inklusion (lat.: Dazugehörigkeit/ Einschluss) tritt für das Recht jedes Kindes ein, unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen.

Eine inklusiv ausgerichtete Pädagogik zielt darauf ab, jedem Kind die gleiche Achtung zu geben, ihm Teilhabe und Lernen zu ermöglichen und ihm hierzu die erforderliche Unterstützung zukommen zu lassen.

In unserer Kita arbeiten wir seit vielen Jahren inklusiv und verstehen darunter das Zusammenleben aller Kinder. Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Freude zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, sich aber auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Es ist wichtig für uns, den Kinder einen angenehmen Start in der Kita zu geben, die Stärken jedes einzelnen Kindes zu sehen und anzuerkennen, unabhängig von der seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung. Wir geben Hilfestellung und bieten entsprechende Förderung an. Entscheidend ist dabei das Ziel, Kindern mit besonderen Bedürfnissen alle Möglichkeiten zu eröffnen.

Unser Bestreben ist es, jedem Kind eine größtmögliche Autonomie (Selbständigkeit) zu vermitteln. Die Inklusion aller Kinder in die Gemeinschaft bringt für jeden eine Nachhaltigkeit, indem Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, dadurch werden ihre sozialen Kompetenzen gefördert. Die Kinder lernen in der Kita voneinander und miteinander. Uns ist es wichtig, die Kinder so auf den Weg zu bringen, dass sie in der Lage sind, den jeweils anderen mit all seinen Stärken, aber auch Begrenztheiten zu akzeptieren, zu respektieren und zu schätzen. Um das zu erreichen, gehen wir, mit unseren Möglichkeiten, auf die individuellen Unterschiede aller Kinder ein und bieten ein

differenziertes Bildungsangebot, sowie eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten. Dabei respektieren wir die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes.

Kinder deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation, bei einer Behinderung/ von Behinderung bedrohter Kinder (Entwicklungsverzögerung) eingeschränkt ist, schaffen wir entsprechend Rahmenbedingungen.

Wir bieten ihnen und ihren Eltern eine angemessene Unterstützung an, stellen aber keine Diagnostik. Vielmehr ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und entsprechenden Therapeuten und Ärzten wichtig. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen und/ oder dem Arbeitskreis Inklusion teil. Sozialpädagogische Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf betrachten wir als Aufgabe aller pädagogisch tätigen Kräfte. Somit ist es eine Teamaufgabe.

Gemeinsame Erziehung bedeutet: eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Kinder der Kita wohlfühlen umso ihre Persönlichkeit, Entwicklung und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. So wird einer gesellschaftlichen Ausgrenzung von Kindern mit Förderbedarf entgegengewirkt.

Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung oder besonderem Förderbedarf

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Westfalen Lippe und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe können heilpädagogische Leistungen in der Kindertagesbetreuung gewährt werden. Diese heilpädagogischen Leistungen sollen unter anderem helfen

- Kommunikationsstörungen
- Interaktionsstörungen
- Stereotype Verhaltensweisen
- Störung der Wahrnehmung, Kognition und Motorik inkl. sensomotorischer Störungen
- Störungen im sozial-emotionalen Verhalten

durch unterschiedliche Fördermaßnahmen zu verbessern und die soziale Teilhabe zu stärken. Dies soll handlungs- und alltagsorientiert, also eingebettet in die Lebenswelt des Kindes erfolgen.

Zur Antragstellung gehören die (amts-)ärztliche Stellungnahme, soweit vorhanden weitere diagnostische Unterlagen wie z.B. die Eingangsdiagnostik einer Frühförderstelle, die Teilhabe- und Förderplanung der Kita, die Stellungnahme des Jugendamtes und die Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe prüft die eingereichten Unterlagen. Die Bewilligung erfolgt im Rahmen eines Bescheides. Heilpädagogische Leistungen (SGB IX) in Kombination mit pädagogischen Leistungen (SGB VIII) umfassen Leistungen, die für Kinder mit Behinderung im Rahmen einer Basisleistung vorgehalten werden.

Im Normalfall wird die Basisleistung in der Kita dahingehend verwendet, dass zusätzliche Fachkraftstunden den Personalschlüssel verbessern. Dies ermöglicht den geförderten Kindern:

- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel
- Förderung der Wahrnehmung, Interaktion und Kommunikation
- Weiterentwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung
- Anregung zur eigenständigen Handlungsplanung
- Förderung der Selbständigkeit
- Förderung der intellektuellen Entwicklung/ Kognition
- Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten zur Verbesserung der Stabilisierung im häuslichen Umfeld
- Vernetzung mit anderen Akteuren im inklusiven Feld (Frühförderstellen, Ärzten, Therapeuten, etc.)
- Beobachtung und Dokumentation

Das Erbringen der Leistungen muss jährlich dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe durch eine Leistungsdokumentation nachgewiesen werden.

Sexualpädagogisches Konzept der Kita St. Josef, Borken

Einleitung, Ziel und Inhalt des Konzeptes

Ziel eines Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik zu klären, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen; eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird. Kinder sollen in die Lage versetzt werden, selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollen die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Zudem lernen sie grundlegendes Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Beziehung, Sexualität, usw.

Warum ist eine sexualfreundliche Erziehung wichtig:

- Gegenpol zum Bild von Sexualität in den Medien setzen
- Pädagogische Kräfte können evtl. „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern,
- Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen sind in einigen Fällen in der Kita einfacher als in der Familie
- Pädagogische Kräfte können auf Ängste und Nöte der Kinder reagieren (Stärkung der Persönlichkeit)
- Entdeckung der eigenen Grenzen als Grundlage für den Respekt anderen Menschen gegenüber (Sozialerziehung)
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Die kindliche Sexualität

Die kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität von Erwachsenen zu tun, die vornehmlich auf die genitalen Reize konzentriert ist. Babys und Kinder entdecken ihren Körper mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlfühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder sind noch weit entfernt von gesellschaftlichen Sexualnormen und haben zunächst noch kein Schamgefühl.

Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch.

Sexualität ist nichts Verwerfliches, Anstößiges oder gar Problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. Deshalb lassen wir diese Erfahrung zu.

Entdeckungsreisen – Kindliche Sexualität im Kita-Alltag

Kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag in unterschiedlichsten Facetten; direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend.

Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- *Kinderfreundschaften*
Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- *Frühkindliche Selbstbefriedigung*
Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- *Rollenspiele*
Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen das Selbstständig werden.
- *Körperscham*
Kinder zeigen Schamgefühl gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- *Fragen zur Sexualität*

Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.

- *Sexuelles Vokabular*

Kindergartenkinder haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf“, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Was die sexuelle Entwicklung des Kindes betrifft, so steht in den ersten Lebensjahren das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe, die Freude und Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Das Kind lernt seine erogenen Zonen kennen und sich durch eigenes Berühren lustvolle, sinnliche Momente und befriedigende Entspannung zu verschaffen.

Immer noch verhindern Tabus, die Sprachlosigkeit, Unsicherheiten und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie zeigen Interesse am eigenen und anderen Geschlecht und setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechterrolle auseinander. In „Doktorspielen“ lebt das Kind seine Neugierde und seinen Wissensdrang aus.

Nicht immer entwickelt sich ein Kind im Hinblick auf seine eigene Sexualität. Das kann unterschiedliche Gründe haben. Immer dann, wenn Sexualität auf Kosten anderer ausgelebt wird, ist es nötig, einzugreifen und zu korrigieren.

Regeln und Umgang mit sexuellen Aktivitäten in der Kindertageseinrichtung

Durch „Doktorspiele“ lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Damit „Doktorspiele“ bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen möchte !
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
- Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
- Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
- Ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
- Hilfe holen ist kein petzen!
- „Stopp“ oder „Nein“ heißt sofort aufhören! Die Kinder werden von uns unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen.
- Doktorspiele dürfen nur von Kindern gleichen Entwicklungsstandes miteinander gemacht werden.

Regeln beim Wickeln und Toilettengang

- Jedes Kind entscheidet selbst von wem es angefasst wird.
- Jedes Kind entscheidet selbst, ob es alleine oder gemeinsam mit anderen Kindern zur Toilette gehen möchte.
- Jedes Kind entscheidet selber, von wem es gewickelt wird bzw. zur Toilette begleitet wird.
- Die Türen werden beim Wickeln geschlossen.
- In der Wickelsituation wird nur ein Kind mitgenommen; ist man als pädagogische Kraft alleine, fragt man das Kind ob ein anderes Kind mitkommen darf.
- Pädagogische Kräfte sind sich ihrer Rolle bezogen auf Distanz und Nähe bewusst und vollziehen selbst keine Grenzverletzungen.

32

Sexualpädagogik ist somit als Prävention zu sehen. Zu dieser Thematik nehmen alle Mitarbeitenden verpflichtend regelmäßig an Fortbildungen teil. Die Propsteigemeinde St. Remigius hat ein Institutionelles Schutzkonzept entwickelt, an dem sich alle Mitarbeitende orientieren.

Sprache

Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine „offizielle Sprache“ entschieden, z. B. benennen wir Geschlechtsorgane mit Fachbegriffen. Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/Glied, bzw. Scheide/Vagina).

Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen.

Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert und Regeln dafür werden erarbeitet und gelten verbindlich für alle. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

Sprechen über Sexualität – Unterschiedliche Milieus

Häusliches Milieu: Elterliche Sprache	Die Eltern entscheiden über Sprache und Begriffe
„Offizielle“ Kita-Sprache	Korrekte Begriffe und angemessene, diskriminierungsfreie Sprache
Sprache der Kinder untereinander	Wird in der Kita geduldet (sofern frei von Diskriminierung), aber nicht gefördert
Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache	Ist nicht erlaubt und wird in der Kita sanktioniert

Elternarbeit

In einer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder in gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Auch wir in der Kita nehmen immer wieder Bezug auf spezielle kulturelle, oder religiöser Werte, betrachten diese aber generell als Aufgabe der Eltern .

Ist das Thema Sexualität in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten.

Sollten Kinder Zuhause Dinge berichten, welche in diesen Zusammenhang fallen, bitten wir die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte anzusprechen.

Aufklärung

Kindliche Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet. Um mit den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Geschlecht, Zuneigung, Zärtlichkeit, Liebe, Sexualität, Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ins Gespräch zu kommen, eignen sich ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Lieder, Ratespiele, Portfolio etc. Angebote der pädagogischen Fachkräfte können sich entweder auf gegebene Anlässe beziehen z. B. bei Fragen der Kinder zu Sexualität oder wenn die Mutter eines Kindes schwanger ist.

Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennen lernen.

Sexualaufklärung orientiert sich an der Gleichstellung, der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt.

Sexualpädagogik ist nicht an eine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt.

Grenzen setzen

Unser Ziel ist es, dass Kinder in der Entwicklung eines guten, selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden, denn die kindliche Neugier ist unvoreingenommen. Sie sollen eigene Grenzen kennen lernen und somit auch die Grenzen anderer respektieren. Sie sollten über ein altersgerechtes Wissen verfügen.

Es ist uns bewusst, dass es in einer Kita immer wieder zu Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder kommen kann. Wir sehen es als unseren Auftrag, Kinder davor zu schützen. So gibt es in unserer Kita einen Ablaufprozess, welcher bei entsprechendem Verdacht umgesetzt wird. (Siehe QM Handlungsleitfaden 1.8-5)

Hilfsmaterialien für die päd. Fachkräfte:

- Beobachtungen, Dokumentation
- Einzelgespräche, Gruppengespräche, Fallbesprechungen
- Ablaufprozesse (siehe QM)

Männer und Frauen verrichten dieselbe Arbeit in der Kita und werden nicht aufgrund ihres Geschlechtes von einzelnen Tätigkeiten ausgeschlossen.

Literatur:

Seit vielen Jahren hat „Zartbitter“ sich die Entwicklung nachhaltiger inklusiver Präventionskonzepte und -materialien zur Aufgabe gemacht.

Auf der Seite „Zartbitter“ gibt es sehr viele Ideen und Hilfen zu diesem Thema. Ebenfalls Buch und Spielempfehlungen. Einige Passagen aus dieser Konzeption sind auch daher bzw. in ähnlicher Form geschrieben. (www.zartbitter.de)

Bücher zum Thema befinden sich in unserem Personalraum.

Erziehungspartnerschaften

Die Tageseinrichtung ist eine familienunterstützende und ergänzende Einrichtung, die die Eltern, als hauptverantwortliche in der Erziehung, zum Wohle des Kindes begleiten und unterstützen. Eltern kennen ihr Kind mit all seinen Fähigkeiten und Eigenheiten am besten und werden durch die fachliche Kompetenz und den erforderlichen emotionalen Abstand zu den Kindern von den pädagogischen Kräften unterstützt. Gemeinsam können so die Kinder auf ihrem Lebensweg begleitet und gefördert werden.

Grundsätzlich verstehen wir die Erziehung der Kinder in einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft nach christlichem Menschenbild. Für uns ist es wichtig, ein gutes Fundament für eine vertrauensvolle Arbeit miteinander zu schaffen. Ein wertschätzender Umgang hat eine hohe Priorität. Eltern und Mitarbeitende begegnen einander offen und transparent, um sich auf Neues einzulassen und Vertrauen in der Beziehung aufzubauen. In einem Erstgespräch wird dafür eine Basis geschaffen. Anhand eines Leitfadens werden wichtige Vorabinformationen an die Eltern, die Experten ihrer Kinder sind, weiter gegeben. Es gibt genügend Raum um Hintergrundinformationen, die das Kind oder Familienleben betreffen, auszutauschen.

Ein ständiger Austausch mit den Eltern und eine gute, enge Zusammenarbeit sind uns wichtig, um die Entwicklung der Kinder und Familien positiv zu gestalten und zu unterstützen.

Der Umgang mit Kindern, die einen erhöhten Förderbedarf haben, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Das spiegeln unsere christlichen Werte wieder.

Jeder Mensch, ob groß oder klein, wird akzeptiert und angenommen wie er ist!

Das Hauptanliegen ist es, im Interesse der Kinder, Eltern einen Einblick in unsere alltägliche Arbeit zu geben, diese möglichst transparent zu gestalten und sie mit einzubeziehen und zum Mitwirken zu motivieren. Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

- Durch viele breit gefächerte Angebote des FamilienZentrums wie zum Beispiel Eltern-Kind - Aktionen, Themenabende oder Gespräche mit den Kooperationspartnern wie der Erziehungsberatungsstelle. Auch finden regelmäßige Familiengottesdienste statt.

- Wünsche, Bedürfnisse, Anregungen und Sorgen der Eltern werden ernst genommen und fließen in unsere Arbeit mit dem Kind ein.
- Einmal im Monat bieten wir für drei Tage ein Elterncafé an, bei dem die Eltern mit ihren Kindern in der Einrichtung frühstücken können und bieten so Gelegenheiten zum Austausch der Eltern untereinander an.
- Durch regelmäßige Elternbriefe und unsere ausgehängten Wochenüberblicke machen wir unsere Arbeit für die Eltern transparent und ermöglichen den Eltern Gesprächsanlässe mit ihrem Kind.
- Wir bieten den Eltern die Möglichkeit, im Kindergartenalltag zu hospitieren.
- Feste und Feiern bieten einen Anlass zu großer Gemeinschaft, aber auch zur regen Beteiligung bei der Organisation und Umsetzung.
- Im Eingangsbereich finden Eltern Informationen zu unseren Kooperationspartnern und einen Beratungsführer, indem sie einen schnellen Zugriff auf Adressen und Ansprechpartner für schwierige Lebenssituationen haben.
- In der kleinen Kinderbibliothek finden Eltern Bilderbücher oder Fachliteratur zu besonderen Themen, wie zum Beispiel Tod und Trauer mit Kindern usw., die sie sich in einem Stoffbeutel gepackt ausleihen können.
- Wir versuchen stets auf die familiären Ereignisse und Situationen einzugehen und diese in unsere Arbeit mit einzubeziehen. Zum Beispiel, wenn ein Kind getauft wird oder Eltern heiraten.
- Ein besonderes Augenmerk haben wir auf Eltern und Familien, die benachteiligt sind (durch Migration, finanzielle Schwierigkeiten oder andere Lebensumstände) und unterstützen diese im Kitaalltag. Gerne beraten und begleiten wir Eltern bei der Antragsstellung vom SGB § 9 des Bildungs- und Teilhabegesetzes. Dabei ist uns ein regelmäßiger und persönlicher Austausch sehr wichtig.
- Bei der Antragsstellung für einen Kindergartenplatz im Rahmen der Gemeinsamen Erziehung werden Eltern umfangreich informiert und aktiv beteiligt.

Elterngremien

Elternversammlung

Etwa sechs Wochen nach Beginn des neuen Kindergartenjahres werden alle Erziehungsberechtigten zur Elternversammlung eingeladen. An diesem Abend erhalten die Eltern allgemeine Mitteilungen zu

Neuerungen oder anstehenden Änderungen, konzeptionelle Informationen, o. ä., sie wählen den Elternbeirat.

Je 20 angefangener genehmigter Betreuungsplätze in der Einrichtung ist jeweils ein Mitglied des Elternbeirates zu wählen. Für jedes Mitglied ist ein Ersatzmitglied zu wählen, das im Verhinderungsfall des gewählten Mitgliedes dieses vertritt oder bei Ausscheiden des gewählten Mitgliedes nachrückt. In Einrichtungen mit mehr als drei Gruppen kann auch auf Gruppenebene gewählt werden. Dazu sind dann je Gruppe ein Mitglied des Elternbeirates sowie ein Ersatzmitglied zu wählen.

Die Wahlen erfolgen durch Handzeichen, wenn nicht mindestens ein Mitglied der Elternversammlung eine geheime Wahl wünscht.

Elternbeirat

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderung in der Einrichtung und deren Eltern zu berücksichtigen. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, die personelle Besetzung, die räumliche und sächliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören.

Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern, sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei z. B. nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeiner Teuerungsraten handelt. Alle Personalangelegenheiten sind – unter Beachtung der Kirchlichen Datenschutzordnung (KDO) in ihrer jeweils geltenden Fassung – vertraulich. (siehe Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen in den (Erz-) Bistümern Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn)

Rat der Tageseinrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung besteht zu je einem Drittel aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Die Größe des Rates der Kindertageseinrichtung legt der Träger fest. Sie beträgt höchstens das Dreifache der Anzahl der gewählten Elternbeiratsmitglieder. Der Rat der Tageseinrichtung kann weitere pädagogisch tätige Kräfte oder andere Fachleute zu Beratungen einladen.

Dieser berät die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit, bemüht sich um die erforderlichen Rahmenbedingungen und hat die Aufgabe die Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung festzulegen. Der Rat der Tageseinrichtung tagt mindestens einmal im Jahr.

Umgang mit Beschwerden

Oft neigen wir dazu, Kritik oder Beschwerden negativ zu sehen. Schauen wir doch einfach einmal mit einer positiven Haltung darauf!

Jede/r hat das Recht seine Meinung zu äußern, positiv wie auch negativ. *Je mehr wir den Gegenüber als Partner und nicht als Gegner sehen, um so offener und vorurteilsfreier können wir bewusst miteinander umgehen.* Wir sehen die persönliche Situation des Gegenübers bzw. der Familie.

Im Team ist jede*r Ansprechpartner für Sorgen, Nöte, Kritik und Anregungen von Eltern. Deswegen nehmen wir Beschwerden ernst, hören aktiv zu und reagieren entsprechend darauf. Ggf. stellen wir Rückfragen, um die Kritik umfassend zu verstehen. Dringende Anliegen werden zeitnah von uns bearbeitet, um den Eltern eine kurzfristige Rückmeldung zu geben. Dabei beziehen wir ggf. Kolleg*innen aus dem Team mit ein.

Nicht immer kann eine kurzfristige Lösung gefunden werden, da bei entsprechenden Entscheidungen weitere Gremien mit einbezogen werden müssen. In diesem Fall wird aber ggf. über den jeweils aktuellen Sachstand informiert. Dennoch kann es dazu kommen, dass nicht immer eine Lösung zu aller Zufriedenheit gefunden werden kann.

In unserer Einrichtung gilt: Pannen und Unachtsamkeiten werden nicht vertuscht. Wir besprechen Kritik und lernen daraus.

Wie motivieren wir Eltern, ihre Anliegen zu äußern?

- Kita ABC
- Konzeption
- Aushang
- Elternversammlung
- Elternbrief

Möglichkeiten der Beschwerde in der Kita für Eltern:

In der Kita gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für Eltern ihre Meinung zu äußern/ sich zu beschweren. Wichtig ist es, die Eltern seitens der Kita dazu zu motivieren, ihre Meinung und ihre Kritik zu äußern. Dieses kann mündlich in Elterngesprächen oder auch schriftlich in Elternbriefen erfolgen. Besonders wichtig sind hier sicherlich die täglichen Tür- und Angelgespräche.

Entscheidend ist es, Eltern zu vermitteln, dass die Kita deren „Sicht“ auf Dinge und Abläufe benötigen, um entsprechend familienorientiert handeln und planen zu können.

In der Kita kann man den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten bieten, sich zu „beschweren“:

- Beschwerdemöglichkeit durch einen Feedbackkasten
- In schriftlicher Form durch ein Beschwerdeformblatt
- Mündlich in Elterngesprächen
- Über die Mitglieder des Elternbeirats

Oft äußern die Eltern nonverbal ihren Unmut. Wichtig ist es, dass alle Mitarbeitende sensibilisiert sind, dieses zu erkennen und sich sicher genug fühlen, die Eltern anzusprechen und den Eindruck zu äußern.

FamilienZentrum

Seit 2007 bilden die sieben Kitas der Propsteigemeinde St. Remigius gemeinsam ein FamilienZentrum.

Der grundsätzlichen Idee, der FamilienZentren NRW folgend, bieten wir Familien eine verlässliche Anlaufstelle für alle Fragen des täglichen Lebens und ermöglichen ihnen neben der Betreuung und Bildung auch eine Beratung und Unterstützung.

Unser Ziel ist es, allen Interessierten aus dem Stadtgebiet die Teilhabe an den Angeboten zu erleichtern. Dazu bieten wir zahlreiche Kontaktmöglichkeiten zu verschiedensten Stellen an.

Entsprechende Verzeichnisse mit Ansprechpartnern der Beratungsstellen und Therapeuten der Umgebung stehen den Eltern in der Einrichtung zur Verfügung und werden jährlich auf Aktualität überprüft.

In Zusammenarbeit mit den Kitas aus dem FamilienZentrum und externen Kooperationspartnern pflegen wir ein stabiles Netzwerk, auf das in vielen Lebenslagen zurückgegriffen werden kann. In einem Flyer, der jährlich neu aufgelegt wird, finden sich Informationen zu Angeboten für Kinder, Familien und Bewohnern des gesamten Stadtgebietes und die Adressen und Aufgabengebiete der Kooperationspartner. Zusätzlich geben wir über Aushänge, Zeitungsartikel und der Homepage der Kirchengemeinde die Angebote bekannt.

Diese werden auf der Grundlage einer umfangreichen Sozialraumanalyse erstellt, die die Lebensbedingungen und Gegebenheiten im Sozialraum aktuell darstellt. Um unsere Leistungen aber auch immer den Interessen, Wünschen und Ideen der Familien anpassen zu können, führen wir regelmäßige Elternbefragungen durch.

Ein regelmäßiger Austausch mit dem Leitungsteam und den Kooperationspartnern helfen uns bei der Evaluierung der Angebote.

Um den Grundsatz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten, bieten wir innerhalb des FamilienZentrums die Möglichkeit für eine Notbetreuung bei Schließtagen an.

Ein vertrauensvoller Umgang mit persönlichen Daten wird in allen Bereichen zugesichert.

Netzwerkarbeit / Kooperationen

Eine enge Vernetzung ist eine gute Basis für qualitativ hochwertige Arbeit und gehört zu unserem pädagogischen Selbstverständnis. Unsere Arbeit und die Entwicklungsmöglichkeit der Kinder und Familien mit denen wir arbeiten, wird durch das Netzwerk bereichert.

In unserem Familienzentrum arbeiten wir mit den folgenden Kooperationspartnern eng zusammen:

- Familienbildungsstätte Borken
- Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.
- Stadt Borken – Fachbereich Jugend und Familie
- Ehe- Familie- und Lebensberatung - Beratungsstelle Borken
- Frühförder- und Beratungsstelle Haus Hall
- Remigius Bücherei
- TV Borken
- SG Borken
- SkF – Sozialdienst katholischer Frauen

Gemeinsam mit ihnen, bieten wir für die Eltern und Familien verschiedene Angebote an. Dieses wird jedes Jahr zu einem Jahresprogramm zusammengefasst und allen Eltern und Familien an die Hand gegeben. Dieses Angebot umfasst sowohl niederschwellige Angebote wie Eltern-Kind kochen aber auch Elternabende zu den verschiedensten Themen. Diese Angebote können alle Familien aus den sieben Einrichtungen unseres FamilienZentrums nutzen.

Darüber hinaus pflegen wir enge Kooperationen mit den Grundschulen im Stadtgebiet, dem Arbeitskreis Zahngesundheit und der Logopädie Praxis Gantefort & Noack

Daneben gibt es auch die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern innerhalb der Einrichtung. Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, sich extern an Fachstellen zu wenden, wenn bei einem Kind oder einer Familie Hilfestellung benötigt oder eine Zusammenarbeit gewünscht wird.

Ein Ordner mit den Angeboten aller Kooperationspartner steht in allen Einrichtungen den Mitarbeitenden und Eltern zur Verfügung. Dort kann man sich zu den einzelnen Angeboten informieren. In unserer Einrichtung steht der Ordner beschriftet vorne im Eingangsbereich und kann jederzeit von den Eltern eingesehen werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Arbeit mit den Kindern, unsere Leistungen und Vielseitigkeit sowie die professionelle Tätigkeit als pädagogische Kräfte an sich, soll durch unsere Öffentlichkeitsarbeit wiedergespiegelt werden. Dies kann u.a. durch das mündliche Weitertragen vom Leben in der Kindertageseinrichtung seitens der Eltern geschehen. Wir bieten Hospitationsmöglichkeiten für Eltern und zu bestimmten Zeiten für Interessierte an. In dem Online Portal „Little Bird“ haben Eltern die Möglichkeit, einen kurzen Überblick darüber zu bekommen, was die Kindertageseinrichtung bietet.

Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit erstreckt sich auch über die traditionelle Feste und Begegnungen, zu dem alle Familien eingeladen sind.

Das Kindergarten-ABC, Informationsschreiben, Aushänge an der Informationswand in der Kita, digitale Medien wie die Homepage, Instagram oder Eltern-App, Flyer unseres FamilienZentrums, Presseberichte und weitere Möglichkeiten nutzen wir, um unsere Arbeit für die Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen. Bei Bedarf stellen wir Informationsmaterial in anderen Sprachen zur Verfügung, z.B. in Englisch.

Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buch- und Aktenführung erfolgt nachvollziehbar, richtig und vollständig,

In den Dienstplänen wird der Fachkräfteeinsatz organisiert und strukturiert, dies orientiert sich stets am Bedarf der gesamten Einrichtung. In der Kindertageseinrichtung St. Josef werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich dokumentiert. Dadurch ist u.a. die Aufrechterhaltung der Kindeswohlgewährleistung nachvollziehbar.

Mit der Belegungsdocumentation weisen wir die Einhaltung der Vorgaben zur Betriebserlaubnis nach. Die Unterlagen zu den wirtschaftlichen Voraussetzungen der Einrichtung geben Einblick ob eine ordnungsgemäße Führung der Kindertageseinrichtung weiterhin möglich ist.

Qualitätsentwicklung

Das FamilienZentrum St. Remigius hat 2020 ein Qualitätshandbuch anhand des „Pragma Indikatoren Modells – (pim)“ fertiggestellt, das für jede Kindertageseinrichtung Gültigkeit hat. Verschiedene Indikatoren beschreiben die wesentlichen Prozesse der pädagogischen Arbeit. In ihnen sind Qualitätskriterien und Qualitätsstandards festgeschrieben. Jede*r Mitarbeiter*in bewertet jährlich die einzelnen Prozesse auf deren Aktualität hin. Das Ergebnis wird im Team reflektiert und ein Ziel zur Weiterentwicklung wird daraufhin definiert.

Dadurch befindet sich unsere Konzeption in einem regelmäßigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Vorgaben. Aus diesem Grund sehen wir unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an.

Unsere Konzeption kann, ebenso wie das Qualitätshandbuch, jederzeit eingesehen werden.